Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 38 (1950)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Erscheint am 15. des Monats
Redaktion und Administration: Verband schweizerischer Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81
Druck und Expedition: Otto Walter AG., Olten Tel. 5 32 91

Abonnementspreis: Für die Pflichtexpl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.50, Freiexpl. Fr. 2.—
Privatabonnement Fr. 4.—
Alleinige Annoncen-Regie: Schweizer-Annoncen AG., St. Gallen und übrige Filialen

Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

Gesamtauflage 20 000 Exemplare | Olten, den 15. Dezember 1950 | 38. Jahrgang — Nr. 13

Rückblick und Besinnung

Bei der Niederschrift dieser letzten Nummer des laufenden Jahrganges des „Schweiz. Raiffeisenbote" drängt es mich, in den so dick beschriebenen Seiten des dem Abschluß entgegengehenden Jahrbuches 1950 etwas zurückzublättern. Wenn ich das tue, so nicht um die Frage zu prüfen, ob die von einem jeden von uns zu Beginn des Jahres etwa gehegten Wünsche in Erfüllung gegangen sind. Unmöglich, ein solches Unterfangen durchführen zu können, wäre es wohl müßig, die Frage nur für sich selbst zu stellen. Wünsche und Möglichkeiten sind ja meist von so divergierender Größe, daß sie bestenfalls annähernd aufeinander gebracht werden können. Es geht mir selbstverständlich auch nicht darum, das politische Geschehen in unserem Staatsleben rückblikkend zu kommentieren. Das ist nicht Aufgabe des Sprachorgans einer neutralen Wirtschaftsorganisation, womit nicht gesagt sein will, daß diese jeder staatspolitischen Frage und Auseinandersetzung gleichgültig gegenüber stehen kann. Wir müssen uns doch bewußt sein, daß wir unsere Aufgabe als Raiffeisenorganisation nur unter einer staatlichen Ordnung zu erfüllen vermögen, in welcher der Schutz der persönlichen Rechte des Menschen, Garantierung seiner privaten Eigentumsrechte, Gerechtigkeit und sozialer Friede die Grundlagen bilden.

Näherliegend und sicherlich verlockend wäre ein Rückblick auf die wirtschaftlichen Geschehnisse und ihre Entwicklung im ablaufenden Jahre. Sie verpflichten uns alle zu einem herzlichen Vergelt's Gott an den Schöpfer und Geber aller Dinge, an die Güte Gottes, für den reichen Segen, mit dem sie unser Volk in diesem Jahre beschert hat. Wir haben alle Grund, uns dieses Segens froh und dankbar zu zeigen. Unsere Wirtschaft ist in geordneten Bahnen und in guter Beschäftigung vorwärts gegangen und eine gute Ernte hat uns mit Lebensmitteln wohl versorgt.

Wenn wir aber in den Spalten unseres Verbandsorganes Rückschau halten, dann tun wir es im Hinblick auf unsere eigene Jahresarbeit am Auf- und Weiterbau unserer schweizerischen Raiffeisenbewegung. Unsere Rückschau soll Prüfung ihrer Entwicklung und unserer Tätigkeit sein, gemessen am Maßstab der ehernen Grundsätze unserer Statuten, wie sie von Vater Raiffeisen für diese ländliche Selbsthilfebewegung aufgestellt und von Pfarrer Traber eingeführt worden sind.

Rein äußerlich läßt sich die Entwicklung unserer Bewegung zahlenmäßig noch nicht feststellen, mit Ausnahme der Zahl der Neugründungen. Diese stellt sich bisher auf 22, wovon 10 allein im Kanton Graubünden. Immerhin darf nach den gemachten Beobachtungen mit einem weitern, beträchtlichen Vertrauenszuwachs in Form der Zunahme der anvertrauten Gelder gerechnet werden. Unsere Kassen haben auch die von verschiedenen Bankinstituten bei der vorab im Frühjahr und Sommer herrschenden großen Geldflüssigkeit verfügten Abwehrmaßnahmen gegen Annahme oder gar Konversion von Anlagegeldern nicht praktiziert, zum mindesten nicht für Gelder aus dem eigenen Geschäftskreis, während gegenüber auswärtigen Gastgeldern Zurückhaltung aus der Ueberlegung einer gesunden und soliden Zweckerfüllung wohl am Platze war. Eine Raiffeisenkasse hat die ihr gegebene Aufgabe, „die zu Darlehen an ihre Mitglieder erforderlichen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie zu beschaffen, sowie Gelegenheit zu geben, müßig liegende Gelder verzinslich anzulegen", ausschließlich in ihrem Geschäftskreise zu erfüllen. Da aber hat die Raiffeisenkasse auch in diesem Jahr der Geldflüssigkeit die Sparbatzen der Bevölkerung angesammelt, ihren Sparwillen gefördert und durch angemessene Verzinsung der Spargelder belohnt, sowie auf der andern Seite dem Landvolk die Wohltat einer einfachen, zweckmäßigen und günstigen Kreditbeschaffung ermöglicht.

Freuen dürfen uns auch die uns von eidgenössischen und kantonalen Behörden erwiesenen Vertrauensbezeugungen in der Form der Anerkennung unserer Bürgschaftsgenossenschaft als gemeinnütziges Kredit- und Hilfsinstitut im Sinne von Art. 86 Entschuldungsgesetz und der Erhebung der Einlagen bei unseren Raiffeisenkassen in die Kategorie der mündelsicheren Geldanlagen im Kanton Neuenburg. In 50jähriger, rückschlagsfreier Tätigkeit, bei der nie ein Einleger bei einer Raiffeisenkasse auch nur den geringsten Verlust erlitten hat, hat sich die schweizerische Raiffeisenbewegung über ihre absolute Solidität und Sicherheit ausgewiesen und die Anerkennung als mündelsicher verdient. Dieser Erkenntnis dürften sich auch die wenigen Kantone, welche diese Anerkennung noch nicht vorgenommen haben, auf die Dauer nicht mehr verschließen können. Ohne äußere Hilfe hat sich die Raiffeisenbewegung ihren Weg gegen alle Kritik und Opposition selbst gebahnt.

Doch entscheidend für die Beurteilung unserer Tätigkeit und die Markierung unseres Standortes am Ende des Jahres 1950 sind nicht äußere Erscheinungen und Zahlenerfolge, bestimmend muß der in den Reihen der genossenschaftlichen Bewegung herrschende Geist bleiben. In einer Bewegung, welche von der persönlichen Haftung und Mitverantwortung ihrer Mitglieder getragen und daher nach der Persönlichkeit ihrer Mitglieder bewertet werden muß, gehört dem Geist der Primat. Das hat Vater Raiffeisen schon in der Zweckumschreibung seiner Gründungen mit aller Deutlichkeit festgehalten:

„Als Kreditgenossenschaften haben die Darlehenskassen vorab die Bestimmung, das Geldbedürfnis ihrer Mitglieder zu befriedigen. Wie von Anfang an bekannt wurde und nicht nachdrücklich genug wiederholt werden kann, ist indessen das Geld bei ihnen nicht Zweck, sondern Mittel zum Zweck. **Die wahre und eigentliche Aufgabe der Vereine besteht vielmehr darin, die Verhältnisse ihrer Mitglieder in sittlicher und materieller Beziehung zu verbessern.**"

Die geistige Haltung ihrer Mitglieder nach der festen und soliden Basis der Selbsthilfe und Nächstenliebe auszurichten, ist ja gerade der Zweck der raiffeisenschen Kreditgenossenschaften. Denn, schreibt wiederum Vater Raiffeisen:

„Wollte man augenblicklich Millionen oder eine noch so hohe Geldsumme unter die hilfsbedürftige landwirtschaftliche Bevölkerung verteilen, so würde dadurch nicht allein nichts gebessert, sondern es würde das Uebel nur noch vergrößert, ja es würde der Ruin herbeigeführt werden. In nicht gar ferner Zeit würde sich das Geld im Besitze der Wucherer befinden, also nur dazu dienen, diese noch mehr zu bereichern. Will man ein Uebel heilen, so ist es nötig, zu-

nächst die Ursachen desselben zu ergründen. Das Kreditbedürfnis und das Wuchertum sind nur die äußeren Symptome; die Ursache der vorhandenen sozialen Krankheit liegt tiefer, liegt sehr tief. Wie wir in der Einleitung bereits erwähnt haben, läßt sich dieselbe hauptsächlich auf die Entchristlichung unserer Zeit zurückführen. Wir wollen indes hier nur die materielle Seite in Betracht ziehen. Vor allen Dingen ist es nötig, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Bevölkerung selbst zur rechten Erkenntnis dessen, was ihr Not tut, kommt und zur Umkehr gebracht wird. Wenn man in die Geschichte der Vergangenheit zurückblickt und erwägt, welche Drangsale die ländliche Bevölkerung zu erdulden gehabt hat, wie oft ihre Besitzungen ruiniert, ihre Aecker verwüstet und welche Lasten ihr dann wieder aufgeladen wurden, in welcher fast unerschwinglichen Höhe die laufenden Abgaben heutzutage noch bestehen, so ist es wahrlich kein Wunder, daß, wie es denn auch wirklich vielfach der Fall ist, die ländliche Bevölkerung mutlos geworden ist und sich mehr und mehr gehen und ausbeuten läßt. Es ist durch die erwähnten Drangsale, sowie auch durch verschiedene andere Ursachen eine Erschlaffung und mit ihr, durch das Beispiel der höheren Stände hervorgerufen, eine Genußsucht eingetreten, welche zu unnützen Ausgaben veranlaßt und den Untergang beschleunigen hilft. Hierin ganz allein liegt die Ursache des Uebels. **Nur die Bevölkerung selbst und niemand anders kann dasselbe beseitigen.** Wohl ist es nötig, durch entsprechende gesetzliche Bestimmungen die Wege dazu zu ebnen, alle Hindernisse hinwegzuräumen und die öffentlichen Abgaben zu ermäßigen, alles Uebrige muß aber den Hilfsbedürftigen selbst überlassen und es müssen diese nach dem Sprichworte: **„Hilf dir selbst, so hilft dir Gott"** auf sich selbst zurückgeführt werden. **Es ist dies das einzige Mittel, die Erschlaffung zu beseitigen, den Mut zu heben, die Kräfte der Bevölkerung und des Bodens auszunutzen."**

Mit aller Klarheit zeichnet hier Vater Raiffeisen das Ziel der Bewegung, die materielle und damit letztlich die sittliche Hebung des Volkes, sowie den Weg, der nur der Weg der Selbsthilfe sein kann. Um diesen Weg ausschließlicher Selbsthilfe auch für das Landvolk gangbar und zuverlässig zu machen, hat der große Menschenkenner Raiffeisen Sicherheitsventile geschaffen und für jede Kasse die unabänderlichen, fundamentalen Grundsätze aufgestellt. Der Pionier der schweizerischen Raiffeisenbewegung, Pfarrer Traber, hat über den Wert und die Bedeutung dieser Grundsätze geschrieben:

„Hängt eine Last an einer Kette, so trägt jedes Glied der Kette die ganze Last. Wenn ein einziges Glied reißt, die andern mögen noch so solid sein, so fällt die ganze Last zu Boden. Gerade so wird der Raiffeisensche Darlehenskassenverein, eine gemeinnützige, dem Wohl des Mittelstandes dienende Einrichtung, von einer Kette fundamentaler Grundsätze getragen und emporgehalten über den bewegten Wassern allgemeiner Konkurrenz und eigennütziger Gewinnhascherei. Wenn aber ein Glied dieser Kette reißt, d. h. wenn ein Grundsatz preisgegeben wird, so fällt die Kasse ins Wasser, sinkt von ihrer sittlich-idealen Höhe herab, wird ihrem eigenen Ziel und Wesen untreu, beginnt in ein Werkzeug des Eigennutzes auszuarten, oder geht der gänzlichen Auflösung entgegen."

Hatte jede Kasse in ihrer Tätigkeit im Jahre 1950 dieses große Ziel stets vor Augen und ist sie nie von dem vorgeschriebenen sichern Weg abgerückt? Das ist die entscheidende Frage, nach der bei unserem Rückblick auf unsere Jahresarbeit die Tätigkeit jeder Kasse bewertet und beurteilt werden muß. Ist der Geist der Selbsthilfe und Nächstenliebe, der aus dem Grundgesetz unserer Bewegung spricht, bei den Kassen lebendig und führend gewesen? Oder haben Verfolgung materieller Vorteile, Eigennutz und die Mißachtung der Grundsätze im einen oder andern Falle Platz gegriffen?

Wenn wir von unserem zentralen Standort aus, die Arbeit der Kassen in den Dörfern und Tälern überwachend, diese erste und wichtigste Frage prüfen, so dürfen wir allgemein in den Reihen unserer Kassen einen erfreulich hohen Grad Raiffeisenscher Genossenschafts-Gesinnung und grundsatztreue, edle Dienstleistung feststellen. Die schweizerische Raiffeisenbewegung stand auch im Jahre 1950 auf der Höhe ihrer Aufgabe und es herrschte in ihren Reihen ein wacher und frischer, wohl disziplinierter Genossenschaftsgeist. Zeugnis davon gaben nebst den Beobachtungen im Revisionsdienst, die in letzter Zeit überall so zahlreich besuchten Unterverbandstagungen, die alle einen eindrucksvollen und harmonischen Verlauf nahmen und dadurch das Andenken Dir. Heubergers ehrten, der Zeit seiner Tätigkeit stets die echte Raiffeisengesinnung der Raiffeisentätigkeit voranstellte. Ausnahmen, für die diese allgemeine Anerkennung nicht voll und ganz zutrifft, gibt es allerdings auch in den Reihen unserer Bewegung, wenn sie auch nicht zahlreich sind. Wir hoffen, daß auch sie noch der Erfahrung ihre Einsicht leihen mögen.

Auch die Organe jeder Kasse haben am Ende des Jahres diese Frage zu prüfen, ob sie diesen Geist gepflegt und sich in ihrer Tätigkeit auf den durch die Statuten vorgezeichneten Weg begeben haben. Für die Wahrung der geistigen Haltung der Kasse sind die Kassaorgane verantwortlich. Gewiß genügt die geistige Einstellung, die wahre Raiffeisengesinnung allein nicht, um eine Kasse gut zu führen. Hinzukommen muß eine gute und solide Verwaltung. Diese aber wird eben weitgehend durch den echten Raiffeisengeist bestimmt. Eine Kasse, welche die echte Raiffeisengesinnung bewahrt und ihre Tätigkeit statutengetreu und nach den Direktiven des Verbandes ausübt, wird sicherlich nie Schaden leiden. Pfarrer Traber hat den Raiffeisenkassen prophezeit, daß nur zwei Dinge sie umbringen können: kommunistische Umwälzungen und das Abrücken von den ehernen Grundsätzen. Das erste möge Gott verhüten und das zweite muß jede Kasse selbst verhindern. Dann wird unsere Bewegung auch weiterhin stark und solid vorwärts schreiten. Dr. A. E.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Wenn wir in unserer Monats-Uebersicht einleitend wie üblich einen Blick auf die weltpolitische Entwicklung werfen, stellen wir vor allem die radikale Wendung der Entwicklung auf dem koreanischen Kriegsschauplatz fest, allwo das massive Eingreifen chinesischer Streitkräfte die Uno-Truppen — die eben eine Offensive in Richtung auf die mandschurische Grenze gestartet hatten — seit Ende November zu fortschreitendem Rückzug nötigen. Die Gefahr einer Ausweitung der kriegerischen Ereignisse ist damit vermehrt in Erscheinung getreten und hat auf den verschiedenen Weltmärkten — für Geld und Waren — zeitweise erhöhter Nervosität und Unruhe, jedenfalls wenig erfreulicher Gestaltung gerufen. Insbesondere sind Anstrengungen zu rascher und verstärkter Wieder-Aufrüstung, zu militärischen und wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen in allen Teilen der Welt zu verzeichnen. Hand in Hand damit sind auf den Weltmärkten verschiedene Waren nicht nur im Preise z. T. sehr stark gestiegen, sondern bereits zu ausgesprochenen Mangel-Artikeln geworden. Der Bundesrat hat sich denn auch veranlaßt gesehen, gestützt auf die Bundesbeschlüsse von 1933/39 über „wirtschaftliche Maßnahmen gegenüber dem Ausland" die ersten Bewirtschaftungsvorschriften und Verwendungsbeschränkungen, nämlich für Kupfer, zu erlassen.

Der von der Kommission für Konjunkturbeobachtung des eidg. Volkswirtschaftsdepartements herausgegebene Bericht über die Wirtschaftslage im 3. Quartal 1950 stellt fest, daß die weltwirtschaftliche Konjunktur sozusagen durchgängig deutliche Zeichen eines Aufschwunges aufweist. An die Stelle etwelcher Sorge um die Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung seien die Probleme der Versorgung und die Zügelung des Preisauftriebes in den Vordergrund getreten. „Dies um so mehr, als die rasche Nachfragesteigerung auf eine meist bereits gut beschäftigte Wirtschaft und auf nur knapp ausgeglichene, ja zum Teil noch unterversorgte Warenmärkte gefallen ist. Die Folgen waren neben einer vermehrten Nachfrage nach Arbeitskräften vor allem ein rapider Preisanstieg an den internationalen Warenmärkten, vorab bei kriegswichtigen, im Nachschub bedrohten oder durch geringere Ernten knapper gewordenen Waren, sowie ein zunehmender Inflationsdruck durch tendenziell steigende Einkommen bei verminderter Zivilgüterproduktion."

Als Ausschnitt dieser Entwicklung ist zu vermerken, daß der Umschlagsverkehr der Rheinhäfen beider Basel für die Zeit vom 1. Januar bis 16. November 1950 die Rekordziffer von 3 Millionen Tonnen erreicht, und damit die bisherige Verkehrs-Höchstziffer für ein ganzes Jahr bereits hinter sich gelassen hat. Auch für den Wohnungsbau werden neue Höchstzahlen gemeldet, betrug doch die Zahl der baubewilligten Wohnungen im ersten Halbjahr 1950 nicht weniger als 13 013, wodurch der bisherige Höchststand (1947) um 15 % überschritten wurde. Im dritten Quartal bewegte sich die Wohnungsproduktion weiter in ansteigender Richtung, wurden doch 3484 Wohnungen neu erstellt, oder 43,5 % mehr als im Vorjahre. Eine sehr bemerkenswerte Zunahme verzeichneten, nach den Erhebungen der Preisbericht-

stelle des schweizerischen Bauernverbandes, auch die Milcheinlieferungen; sie waren im Juli um 0,89 %, im August um 9,22 % und im September gar um 14,59 % höher als in den entsprechenden Vorjahresmonaten.

Der schweizerische Außenhandel bewegte sich im Oktober bei Einfuhrwerten in der Höhe von 483 Mill. (297 Mill. i. V.) und bei Exporten von 413 Mill. (291,5 Mill. i. V.) auf sehr hohem Niveau, ja die Ausfuhr erzielte mit der genannten Summe eine bisher überhaupt noch nie registrierte Monatsziffer. Hand in Hand damit erreichten auch die Zolleinnahmen Rekord-Ausmaße von 62,8 Mill. Fr. im Oktober, während sie im November auf 55,2 Mill. Fr. zurückgegangen sind; aber auch diese Zahl ist noch um 12,9 Mill. Fr. größer als jene im November des Vorjahres. Der Lebenskosten-Index hat im November nur eine geringfügige Erhöhung um 0,1 Prozent auf 160,9 (August 1939 = 100 %) aufzuweisen, während der Großhandels-Index mit 215,6 gegenüber dem Vormonat eine Zunahme von 1,4 Prozent zu verzeichnen hat. Der schweizerische Arbeitsmarkt zeigt weiterhin eine günstige Entwicklung. So war Ende Oktober die Zahl der gänzlich Arbeitslosen mit 3232 nur etwa halb so groß wie vor Jahresfrist. Die Einnahmen der schweizerischen Bundesbahnen verzeichneten auch im Oktober einen Rückgang im Personenverkehr (um 1 Mill. Fr.), dagegen eine Zunahme im Güterverkehr (um 3,74 Mill. Fr.) und per Saldo einen wesentlich verbesserten Betriebsertrag.

Am 3. Dezember hat das Schweizer Volk die sogenannte Uebergangsordnung für den Finanzhaushalt des Bundes mit dem eindrücklichen Ergebnis von 515 000 Ja gegen 227 000 Nein angenommen. Es steht wohl außer Frage, daß die weltpolitische Spannung ihren Anteil zu diesem Abstimmungs-Ergebnis beigetragen hat. Die eidg. Räte befassen sich in ihrer Dezember-Session üblicherweise mit dem Staatsvoranschlag für das kommende Rechnungsjahr. Für 1951 ist als Folge der erheblich erhöhten Aufwendungen für die Landesverteidigung ein Defizit von 207 Mill. Fr. budgetiert. Als bemerkenswertes Detail aus dem Voranschlag erwähnen wir, daß für Verbilligungsbeiträge im nächsten Jahre noch 28 Mill. Fr. (davon 21 Mill. Fr. für den Wohnungsbau) vorgesehen sind. Damit erreichen die Verbilligungsbeiträge für die Jahre 1939—1951 die enorme Summe von 1396 Mill. Fr., wovon 1166 Mill. Fr. für die Verbilligung von Lebens- und Futtermitteln und 230 Mill. Fr. für den Wohnungsbau. Zur Zeit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur und im Moment stark gesteigerter militärischer Aufwendungen ist der starke Abbau der Verbilligungsbeiträge wirklich nur lebhaft zu begrüßen.

Auf dem Geld- und Kapitalmarkt hält die bereits in den letzten Berichten registrierte Veränderung der Lage an. Die Markt-Disponibilitäten haben in den letzten Monaten eine fühlbare Verminderung erfahren. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten der Schweiz. Nationalbank (Giro-Guthaben) sind jüngst seit längerer Zeit erstmals wieder unter 2 Milliarden gesunken und verzeichnen damit seit Mitte Juli d. J. einen Abbau um annähernd 400 Mill. Fr., während in der gleichen Zeit der Notenumlauf um rund 200 Mill. Fr. angestiegen ist. In der Beurteilung dieser Ziffern ist zu berücksichtigen, daß unter den Giro-Guthaben in größerem Umfange solche des Bundes und ausländischer Notenbanken enthalten sind. Im Zusammenhang mit den stark erhöhten Waren-Importen einerseits, und teilweise auch mit Kreditgewährungen an das Ausland anderseits, ist etwelche Verminderung der Währungs-Reserven zu verzeichnen; diese betrug beispielsweise in der ersten Dezemberwoche 45 Mill. Fr. Seit Kriegsende 1945 bis November 1950 erreichten die durch öffentlich aufgelegte Anleihen dem Ausland gewährten Kredite die Summe von 370 Mill. Fr., davon über 200 Mill. Fr. allein im laufenden Jahre. Wenn der Bundesrat noch im Monat Juni dieses Jahres in seinem Berichte an die eidg. Räte feststellte, daß die Anlage von Kapitalien im Ausland unter halbwegs normalen Verhältnissen zu den unerläßlichen Vorbedingungen des Gedeihens unserer Wirtschaft gehöre, dann haben diese Feststellungen in der Zwischenzeit wohl an Aktualität etwas eingebüßt. Angesichts der bereits erwähnten Verminderung der flüssigen Mittel ist der Einleger an manchem Bankschalter wieder willkommener Besucher geworden und es werden vereinzelt auch wieder entgegenkommendere Bedingungen für Obligationenanlagen, z. B. 2¾ %, geboten. Die durchschnittliche Verzinsung der Spareinlagen bei 12 größeren Kantonalbanken wird mit 2,31 % unverändert fortgeschrieben, ebenso jene für Obligationen derselben Gruppe mit 2,55 % (per Ende Oktober 1950), während die Verzinsung der Großbank-Obligationen auf denselben Zeitpunkt mit 2,32 % gegen 2,25 % in den vorausgegangenen Monaten festgestellt wurde. Auch die Durchschnitts-Rendite der börsennotierten Obligationen des Bundes und anderer Anleihensschuldner hat in jüngster Zeit mit ca. 2,80 % ein seit längerer Zeit nicht mehr gesehenes Niveau erreicht. So mehren sich deutlich die Zeichen dafür, daß der tiefste Stand der Zinsbedingungen hinter uns liegt, ohne daß aber von einem merklichen Anziehen der Sätze im Spar- und Kreditverkehr der Geld-Institute gesprochen werden müßte.

Bald nähern wir uns wieder dem Zeitpunkt, wo auch die leitenden Organe der Raiffeisenkassen zur Zinsfußgestaltung Stellung nehmen und die Bedingungen ihrer Kassen für das kommende Jahr festsetzen müssen. Aus der gegenwärtigen Markt-Konstellation ergibt sich weiterhin die Richtlinie des Beibehaltens der seit längerer Zeit empfohlenen Sätze, nämlich 1¼—1½ % für Konto-Korrent-Gelder, 2¼—2½ % für Spareinlagen, 2¾ bis höchstens 3 % für Obligationen, letzterer Satz nur für wenigstens 5 Jahre Laufzeit. Anderseits sind für erste Hypotheken ohne Zusatzgarantie 3½ %, für Nachgangs-Titel und Faustpfand-Darlehen 3¾ % und für reine Bürgschaftsdarlehen 4 % zu berechnen. Die Raiffeisenkassen werden auch unter den obwaltenden Verhältnissen als Postulat ihrer Zinsfuß-Politik betrachten: Schuldnern und Gläubigern bestmöglichst dienen, aber das solide Fundament nicht verlieren. JE

Zur Holzbearbeitung für den Hausgebrauch

(Korr.) Die Holzbearbeitung für den Hausgebrauch ist im schweizerischen Bauernbetriebe um so wichtiger, als hier verhältnismäßig viel Gebäulichkeiten vorhanden sind. Man mag in der Welt Umschau halten und wird immer wieder feststellen können, welche große Gebäudebelastung die schweizerische Landwirtschaft im allgemeinen zu tragen hat. Das hängt mit den klimatischen, aber auch mit den sozialen und kulturellen Verhältnissen zusammen. Besonders groß ist die Gebäudebelastung in den Gebirgsgegenden, wo nicht bloß im Tale Wirtschaftsgebäude vorhanden sind, sondern wo wir solche auf den Alpen ebenfalls antreffen und natürlich auch auf den Maiensäßen. Der Unterhalt dieser Gebäulichkeiten belastet denn auch die Bergbauernbetriebe außerordentlich stark. Von Fachleuten ist schon oft auf diesen Umstand hingewiesen worden. Ja, man hat schon nach Aktionen gerufen, bei denen mit Unterstützung durch die öffentliche Hand, die Gebäulichkeiten der Gebirgsbauern besser instand gestellt werden sollten. Namentlich wäre es bestimmt kein Ueberfluß, wenn diese Verbesserungen auch in hygienischer Beziehung Platz greifen wollten. Es gibt nicht bloß in den Städten ein Wohnungsproblem, sondern auch auf der Landschaft und im Gebirge, wobei gerade die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse auf dem Lande und im Gebirge ein sehr aktuelles Problem darstellt. Es kommt nicht von ungefähr, daß in gleichen Lagen, wo die Unterländer ihre Sanatorien bauen, die einheimische Bevölkerung einen verhältnismäßig starken Tuberkulosefall vielfach aufweist, weil die hygienischen Verhältnisse nicht befriedigend sind. Man mag diese Fragen anpacken von welcher Seite man will, immer wird man zum Ergebnis kommen, daß die Instandstellung und Instandhaltung der Gebäulichkeiten unserer Landwirtschaft zu Berg und Tal von größter Bedeutung sind.

Nun wissen wir aber auch, daß dies mit großen öffentlichen Mitteln nicht möglich sein wird, weil die Oeffentlichkeit dafür kaum viel Geld zur Verfügung stellen kann. Deshalb müssen

diese Verbesserungen vor allem durch eigene Tatkraft und Initiative durchgeführt werden.

An den landwirtschaftlichen Schulen unseres Landes ist in den vergangenen Jahren der handwerkliche Unterricht immer allgemeiner zur Anwendung gekommen. Damit wollte man den jungen Bauern wenigstens einen Begriff von der Holzbearbeitung vermitteln. In den nordischen Staaten, zum Beispiel in Norwegen, Schweden und Finnland, wo der Holzbearbeitung eine ganz besonders große Bedeutung zukommt, ist dieser handwerkliche Unterricht an den dortigen landw. Schulen noch viel mehr entwickelt und verbreitet. Nun besucht bei uns aber leider noch nicht die Hälfte aller jungen Bauern eine solche Fachschule. In den Gebirgskantonen ist der Prozentsatz der Absolventen einer bäuerlichen Winterschule gegenüber dem Prozentsatz der übrigen jungen Bauern noch wesentlich geringer als im Tale.

Nun hat das Schweizer Heimatwerk die gute Idee gehabt, eine besondere Lehrstätte für die bergbäuerliche Holzbearbeitung in Richterswil zu schaffen, die kürzlich eröffnet worden ist. Die breite Oeffentlichkeit hat sich über die große Bedeutung dieser Heimatwerkschule kaum einen richtigen Begriff gemacht. Es verdient deshalb in diesem Zusammenhang darauf kurz zurückzukommen. Natürlich werden in dieser Heimatwerkschule für die Holzbearbeitung weder Schreiner, noch Zimmerleute, nicht Schlosser und Schmiede ausgebildet, sondern jungen Bauern lediglich die Grundbegriffe dieser Berufe beigebracht, damit diese jungen Bauern zu Hause imstande sind, wichtige Holzbearbeitungsmaßnahmen, Reparaturen, Verbesserungen usw. selber vorzunehmen. An dieser Schule werden in erster Linie Kursleiter ausgebildet, welche dann in den Bergdörfern den Bauern die Holzbearbeitung beibringen. Diese Kurse werden aber abgelöst von solchen, welche als Anfängerkurse zu gelten haben und für Bergbauern, aber auch für solche aus dem Tale vorgesehen sind. Es geht hier auch darum, einfache Möbel selber herzustellen und so an Bargeld zu sparen für deren Anschaffung. Der Bergbauer hat im Winter für solche Arbeiten gut Zeit und der Bergwald liefert ihm sowohl das Holz für die Holzbearbeitung wie für die Heizung und das Kochen. Wir erkennen jedenfalls, daß es sich hier um Fragen handelt, die von großer Bedeutung sind für die Selbsthilfe unserer Bergbevölkerung.

Bauernkultur

Die Lebensweise des Bauern soll seiner beruflichen Tätigkeit entsprechen und als deren Auswirkung erkannt werden können. Sie soll einmal einfach sein, einfach in der Nahrung, in der Kleidung, in der Wohnstätte und überhaupt in allen Lebensbedürfnissen. Damit sie dies sei, hat sie sich vor fremdem Import aus den Stadtzentren zu hüten. Was in der Stadt recht sein kann, paßt oft nicht für das Land. Die Nachäffung der großen Mode macht sich vor allem beim Kleidungssektor bei der Frauenwelt geltend. Im hintersten Bergdorf werden heute die modernsten Strümpfe, das verrückteste Schuhwerk und alle möglichen Haarfrisuren zur Schau getragen. Wir sehen darin nicht nur eine höchst unpraktische Kleidungsart, sondern gleichzeitig eine Verirrung des Geschmackes. Gewiß soll der ästthetische Sinn der Frau zu seinem Recht kommen. Das Bedürfnis der Frau, sich zu schmücken, bestand schon in alter Zeit, wie die aufgefundenen Gegenstände Zeugnis geben. Auch bei der Bauersfrau soll der Schönheitssinn gepflegt und in angemessener Weise gefördert werden. Ohne eine verständige und einsichtige Wegleitung aber besteht Gefahr, daß der Naturinstinkt auf Abwege gerät, die schon vom bäuerlichen Standpunkt aus bekämpft werden sollen. Nun aber die Frage: Wer soll der Landfrau zur Seite stehen in der richtigen Betätigung ihres angeborenen Sinnes für Schönheit? Wer eignet sich dafür besser als Fauenvereine. Wir denken da vor allem an die Vereinigungen von Bäuerinnen, wie sie heute in jedem Kanton anzutreffen sind. Sie mögen bisher schon wertvolle Arbeit geleistet haben, eines haben sie jedoch nicht erreicht. Wir meinen eine gesunde, dem Landleben angepaßte Reform der Kleidungsart der Landfrauen, möge sie sich auf den Werktag oder Festtag beziehen. Wir machen ihnen darob keine Vorwürfe in Anerkennung der schwierigen Aufgabe. Die Gleichschaltung von Stadt und Land, wie heute vielfach festzustellen ist, sollte heute den Frauenvereinen neuen Impuls geben zur Erreichung dieses Ziels.

Beim Mann und Jüngling ist die Gefahr des Ueberbordens in der Kleidung weniger groß, einmal weil die Mode weniger Variationen bietet, dann aber auch, weil der Mann dafür weniger empfänglich ist. Vor Jahrzehnten trug der Bauer noch Kleider aus Stoffen, die seine Frau oder Töchter selber verfertigt hatten. Daran erkannte man den Bauer. Heute ist die Selbstverfertigung der Kleider aus der Mode gekommen. Man habe dazu keine Zeit, es lohne sich auch nicht, das sind die stichhaltigen oder nicht stichhaltigen Gründe, die man zur Entschuldigung feil hat. Wir wollen diesen Gründen eine gewisse Berechtigung nicht absprechen, weil die Bauersfrau heute wirklich mit Arbeit überhäuft ist. Immerhin müssen wir an unsere Großmütter denken, die auch mit Arbeit überhäuft waren, dabei aber trotzdem Zeit fanden für die Anfertigung nicht nur der Kleiderstoffe für die Familie, sondern auch noch der Bettwäsche und dies in so solider Qualität, daß heute noch die gefüllten Truhen dafür Zeugnis ablegen. Was die Bauernkleidung anbelangt, so soll sie dem Berufe entsprechen, d. h. sie soll einfach und solid sein, und wenn der Bauer im Sonntagskleid sich in der Stadt sehen läßt, so ist es wünschenswert, daß man ihn daran als Bauer erkennt. Ein richtiger Bauer darf ein wenig Stolz auf seinen Beruf haben wie ein anderer auch, darum darf und soll er auch in der Kleidung sich als Bauer zeigen.

Die Bauernkultur soll aber nicht nur im Kleidungssektor, sondern auch in der Ernährung, in der Wohneinrichtung und nicht zuletzt auch in der Bauweise in Erscheinung treten. Die Ernährung soll sich möglichst weit auf die Selbstproduktion stützen können, eine noch heute sehr wichtige Angelegenheit des Bauernhauses. Die Wohneinrichtung mag heute noch in der Regel einfach sein, und die Gefahr des Uebertuns ist nicht gerade groß. Wichtig ist einmal, daß die Wohneinrichtung neben der Einfachheit auch solid sein soll, eine Angelegenheit, die besonders die Frau berührt. Was die Bauweise anbelangt, so ist zu sagen, daß der Bauer selten in den Fall kommt, zu bauen. Er tut es nur, wenn er dazu gezwungen ist, da in der Regel das nötige Geld fehlt. Im Zwangsfalle ist viel zu überlegen. Da das Geld knapp ist, kann von einem Uebertun kaum die Rede sein. Vielleicht ist im Gegenteil die andere Gefahr vorhanden, daß man sich zu stark einschränkt und dafür ein Haus oder einen Stall bekommt, womit man nicht zufrieden ist. Gewiß muß er mit den vorhandenen Mitteln rechnen, anderseits ist zu überlegen, daß es sich um eine einmalige Angelegenheit handelt. Eingehende Beratung mit Vertrauensleuten mag den Ausschlag geben. Besondere Aufmerksamkeit ist erforderlich, wenn ein öffentliches Gebäude, ein Schulhaus oder eine Kirche zu erstellen ist. Das neue Gebäude soll gewiß in erster Linie seinem Zweck entsprechen, daneben soll es möglichst gut dem Dorfbilde angepaßt sein. Es soll kein Fremdkörper im Dorf entstehen, wie es manchmal der Fall war und ist.

Nun haben wir noch nicht die geistige Seite der Bauernkultur berührt. Auch der Bauer hat einen bildungsfähigen Geist. Soll die physische Seite der Bauernkultur das Gepräge möglichster Einfachheit tragen, so trifft dies bei der geistigen Seite nicht zu. Auch die bäuerliche Jugend soll Gelegenheit haben, Schulen zu besuchen, die auf der Höhe der Zeit stehen. Nicht alle Buben und Mädchen können bei der Scholle bleiben, diese ist dazu zu klein. Die Ueberzahl muß einen anderen Beruf erlernen, vielleicht einen, der eine lange Ausbildung erheischt. Da ist es nötig, daß auch die Dorfschule dazu eine genügende Grundlage geben kann, die auch im großen Konkurrenzkampf von heute anerkannt werden muß. G. C.

(Präsident einer Bündner Darlehenskasse.)

Zu eines Jahres Gartenarbeit

Mit außergewöhnlich hohen Niederschlagsmengen hat uns der Monat November gesegnet. An fünfundzwanzig Tagen begoß er die Erde. Und keine einzige Gegend unseres Landes hat weniger als hundert Liter Wasser auf einen Quadratmeter eingesogen. Da unser Land eine Fläche von 41 295 Quadratkilometer aufweist, ist recht viel Wasser auf Mutter Erde gefallen. In Basel sind statt normal 60, 220 Liter pro Quadratmeter registriert worden. Diese ungewöhnlich große Menge — ein Viertel der normalen Jahresmenge — ist in den letzten 87 Jahren nur ein einziges Mal von einem Monat überboten worden. Es war dies im Mai 1872, der es auf 307 Liter brachte. Im Gebirge fielen auch schon bedeutende Schneemassen. Somit kann also auch unser Gartenboden wassergesättigt einwintern.

Die Ernten sind unter Dach. An schönwettrigen Tagen kann im Gemüsegarten noch ein letztes Umgraben und Abräumen erfolgen. Die Endivien beläßt man möglichst lange in der Erde. Nach einem Windtreiben muß das letzte verwelkende und faul werdende Laub wieder zusammengewischt werden. Wir verbringen es am besten auf den Komposthaufen, beladen es mit erdig gewordenen Abfällen. Die Gartengeräte kommen definitiv an ihren winterlichen Ruheort. Damit sie aber im Frühjahr sofort startbereit sind, soll die Versorgung so geschehen, daß alle Eisenteile der Geräte ein leichtes Einölen oder Einfetten gleich beim Wegstellen erhalten. Gießkannen lasse man gut austrocknen, und lege sie umgestülpt in den Keller. Je besser die Geräte aufbewahrt werden, desto weniger Reparaturen und Neuanschaffungen sind im Frühjahr notwendig.

Vergessen wir nicht die Sorge für die hungernden Vögel. Wenn die Erde sich mit Schnee deckt, dann sind besonders die Morgenstunden harte Zeiten für die gefiederte Vogelwelt. Ihr Körper hat über Nacht viel Wärme verloren. Und die soll wieder ersetzt werden. Und nur Nahrungsaufnahme wird erneut zum Wärmespender. Also an vor Katzen geschützten Orten Futtertischchen her! Darauf gehören in erster Linie Körner und Kerne. Heuer war ja ein gutes und großes Nußjahr. Zerquetschte Nußkerne schmausen sie gerne. Nie gehören aber gesalzenes Fleisch und Tischabfälle den hungernden Vögeln als Nahrung vorgesetzt. Gesalzene Speisen machen bekanntlich Durst. Und soweit dressiert sind die Vögel nicht, daß sie nur warmes Wasser trinken.

Im Blumengarten gibt es zu gewissen Zeiten auch noch einige Aufräumungsarbeiten. Da und dort sind einige Pflanzen noch besser vor Frost zu schützen. Auch nach einem großen Schneefall geht unser Weg durch den Garten, um das Niedergedrückte, von der Last zu befreien, um es wieder aufzubinden.

Der eigentlichen Blumenpflege im Haus aber können wir jetzt manche Dienste leisten. Die Geranien, diese fleißigen Blüher des Sommers, müssen vor allem frostfrei und trocken aufbewahrt bleiben. Man halte sie auch nie dunkel, weil sie sonst zu „Reigel" auswachsen. Mit der Bewässerung muß man stark zurückhalten. Am günstigsten ist für sie eine Temperatur von ca. vier Grad. Verpflanzungen nehme man erst im frühen Frühjahr vor. Die Dahlien, ebenfalls beliebte Sommerblüher, verlangen im Winter Frostsicherheit, trockenen Standort und reichlich frische Luft. Man kann sie auch in Sand oder Torfmull aufbewahren. Dankbare Winterblüher sind die Cyclamen (Alpenveilchen). Bei guter Pflege erfreuen sie uns bis Ostern mit ihrem reichen Flor. Die Cyclamen lieben während ihrer Blütezeit helle Standorte. Sind sie einmal verblüht, so benötigen sie wenig Wasser. Sie sind auch ein zweites Jahr blühbar.

Bald kommen die Festtage! Da soll auch eine Blume oder noch besser gleich ein Blumenstock den Weihnachtstisch zieren. Zur interessanten Euphoribia (= Gattung) gehört der Weihnachtsstern. Die starklaubige Pflanze mit ihren hochroten Barakteen belebt angenehm den Weihnachtstisch. Wir schenken auch einmal eine blattreiche Clivia, machen mit dem sattgrünen Laubwerk einer Azalea eine Freude. Wir können daneben immer noch ein nettes Zimmertännchen oder einen flott gewachsenen Gummibaum stellen. — Vielleicht schreiten wir zur Weihnachtszeit auch einmal durch den Wald, nicht um unserm Waldnachbar auf „billige" Weise ein Tannbäumchen abzukeilen, sondern um etwas Waldgrün anderer Art nach Hause zu bringen. Mit Efeu und Immergrün, mit manch Buschwerk kann man zieren. Auch die Mispel ist eine bekannte Zierpflanze für weihnachtlich hergerichtete Räume. Diese Schmarotzer gehören ja ab den Bäumen. In Zimmern aufgehängt halten Mistelzweige monatelang.

Der Winter ist auch dazu da, um etwas Gartenliteratur zu studieren. Der Raiffeisenkassier findet zwar für diese Beschäftigung recht wenig Zeit. Aber nach dem Lesen einer Buchseite beigen sich oft die Zahlen wieder leichter.

Ein Jahr ist bald zu Ende. Erfolge und Enttäuschungen hat es gebracht, wird auch das neue Jahr wieder bringen. Das ist einmal der Weltlauf. Menschliches Ermessen spielt immer eine große Rolle mit. Der schönste Morgen gibt kein verlorenes Gestern zurück. Und wenn Dir einer wehe tut, so denk immer an eine alte chinesische Spruchweisheit: Elfenbein wächst nicht im Maul der Ratten.

Die Sonne erhebt sich noch einige Tage nicht mehr weit ans Firmament. Aber gerade dies ist uns Trost, da wir ja wissen, daß gleich nach dem 21. Dezember sie ihren Kreis über uns wieder weiter zieht. Und schon nach Neujahr sagen wir, daß die Tage wieder merklich gewachsen haben. Diese Tatsache ist uns zuversichtlich. Und gerade an untrügerischen Dingen wollen wir große Freude haben. Wir wissen ja auch, daß im Frühjahr wieder Wachstum in die Pflanzen kommt, daß aufgespeichertes Saatgut in der Erde erneut keimt. Und somit kann uns der Garten immer wieder Hoffnung, Erwartung und Freude bringen. (E—s)

Eine nachahmenswerte Vereinfachung in der Anwendung des landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetzes

Das landwirtschaftliche Entschuldungsgesetz hat bekanntlich für den Rechtsverkehr auf landwirtschaftlichen Grundstücken (Veräußerung, grundpfändliche Belastung) zahlreiche Verfahrensvorschriften aufgestellt, die Bezeichnung der Vollzugsbehörden aber den Kantonen überlassen. Einzelne Kantone haben, um die Handhabung des ohnehin schon reichlich komplizierten Gesetzes möglichst einfach zu machen, diese den mit den Verhältnissen vertrauten Gemeindeorganen übertragen (z. B. im Kanton St. Gallen dem Grundbuchamt und der landwirtschaftlichen Schätzungskommission; im Kanton Thurgau dem Gemeinderat). In den meisten Kantonen dagegen wurden mit dem Unterstellungsentscheid, der Schätzung der Liegenschaft und der Festsetzung der Belastungsgrenze kantonale Instanzen betraut, in der Regel das Landwirtschaftsdepartement und die kantonale Schätzungskommission. Die Notwendigkeit, daß eine kantonale Amtsstelle mitwirken muß, wird verständlicherweise besonders dann umständlich und kostspielig empfunden, wenn es sich nur um eine kleine Landparzelle handelt.

Im Kanton Solothurn hat das Landwirtschaftsdepartement den Unterstellungsentscheid zu treffen und eine kantonale Schätzungsstelle die Schätzung des Grundstückes vorzunehmen und die Belastungsgrenze festzusetzen. Für den Fall der Abtrennung (Verkauf, Umtausch etc.) einzelner kleiner Landparzellen hat nun der Regierungsrat am 5. Mai dieses Jahres folgende Weisungen an die Amtschreibereien und die kantonale Schätzungsstelle erlassen:

1. a) Die Amtschreiber erhalten die Kompetenz, bei Abtrennung von Land ab unterstellten Grundstücken Handänderungen zu beliebigem Zweck bis zu 5 % des Parzelleninhalts, höchstens aber bis 10 Aren, zu verurkunden, ohne daß die Schätzung bzw. die Belastungsgrenze geändert werden müssen.
   b) In diesen Fällen können jedoch die Beteiligten bei der kantonalen Schätzungsstelle eine Neuschätzung nach Art. 9 Abs. 2 LEG beantragen.
2. a) Bei Abtrennung von Land von mehr als 10 Aren oder mehr als 5 % ab unterstellten Parzellen sind die Grundbuchverwalter ermächtigt, die Belastungsgrenze anteilmäßig festzusetzen.
   b) Ist die rechnerische Aufteilung der Belastungsgrenze im Sinne von lit. a wegen wesentlich ungleichmäßigen Bodenwerts, wegen ungenügend klarer Unterlagen oder wegen baulicher Bestandteile nicht leicht durchführbar, so hat der Grundbuchverwalter der kantonalen Schätzungsstelle vom Sachverhalt zum Zwecke der Bestimmung der neuen Schätzung bzw. Belastungsgrenze Kenntnis zu geben.
3. Wiederholen sich die unter Ziffer 1 a und 2 a genannten Mutationen für das einzelne Grundstück, so ist die Handänderung der kantonalen

Schätzungsstelle ausnahmslos zu melden, damit diese eine neue Schätzung feststellen kann.

4. a) Die Kompetenz der Amtschreiber, Handänderungen zu beliebigen Zwecken bis zu 5 % des Parzelleninhalts, höchstens aber bis 10 Aren, zu verurkunden, erstreckt sich auch auf Grundstücke, die dem Bundesgesetz vom 12. Dezember 1940 über die Entschuldung landwirtschaftlicher Heimwesen nicht unterstellt sind.
   b) Eine Unterstellung hat in einem solchen Fall nicht zu erfolgen.
5. Bei Wiederholung der Mutation nach Ziffer 4 a hat der Grundbuchverwalter gegebenenfalls die Unterstellung des Grundstücks unter das Entschuldungsgesetz zu veranlassen.

Diese Vereinfachung ist sehr zu begrüßen, wird von der Landbevölkerung angenehm empfunden und kann auch in andern, besonders großen Kantonen zur Nachahmung bestens empfohlen werden. =a=

Je mehr der andere drängt, umso langsamer!

(Aus „24 Goldene Geschäftsregeln".)

Es gibt die Sage von dem einen Manne, der über Nacht dadurch reich geworden sein soll, daß er in richtiger Einschätzung einer neuen Sache durch urplötzliches Handeln allen anderen zuvorgekommen sei; aber es gibt eine Geschichte von den tausend Leuten, die durch zu rasches Handeln ihr ganzes Vermögen verloren haben. Eines der beliebtesten Mittel, eine Sache zum schnellen Abschluß zu bringen, ist, den andern zu drängen; deshalb sei man, sobald die andere Seite drängt, besonders mißtrauisch und erkläre gleich, wenn die Sache eile, wolle man gar nichts damit zu tun haben. Meist wird sich dann herausstellen, daß die Sache gar nicht drängt. Ob es heißt, daß noch Verhandlungen mit anderen im Gange seien, ob die andere Partei angeblich verreisen will oder Gefahr sei, daß sie sich die Sache wieder anders überlege: man beeile sich in solchen Fällen mit seinen Untersuchungen, die man für nötig hält, um keine unnütze Zeit zu verlieren, prüfe aber eher noch genauer und noch eingehender, denn jedes Drängen verrät die Absicht, zu bewirken, daß gewisse Prüfungen der Sache flüchtiger vorgenommen oder ganz unterlassen werden sollen und daß solche Prüfung unerwünscht sei.

Man glaube grundsätzlich nicht an Glücksfälle, die sich gerade uns bieten und anderen nicht; die man ausnützen müsse, um anderen zuvorzukommen. In den meisten Fällen wird die Sache in Wirklichkeit gar nicht eilen, und das Drängen ist nur eine der vielen Taktiken, um eine gewissenhafte Prüfung, die die Sache nicht verträgt, zu erschweren; oder die Sache eilt wirklich, dann aber meist aus dem Grunde, weil derjenige, der Geld sucht, es wirklich eilig braucht, sich also ebenfalls als Schuldner wenig eignet.

Wird mir bei irgendeinem Detail erklärt, daß dessen Nachprüfung „wirklich ganz überflüssig sei", so pflege ich gerade diese Sache ganz besonders genau zu prüfen. Diejenigen Details, deren Prüfung besonders angeboten wird, sind meist zu prüfen gar nicht so wichtig.

Kredit- und Verwaltungsbank Zug, A.G.

Eine vielsagende Bankbilanz.

Wer den Inseratenteil einer Tageszeitung, eines Wochenblattes oder Illustrierten durchsieht, begegnet immer wieder den Inseraten und verlockenden Zinsofferten für Einlagen bei der Kredit- und Verwaltungsbank A. G. Zug. Noch heute werden für Spareinlagen 4 %, für Obligationen je nach Laufzeit 4¼—4½ % offeriert. Man sollte meinen, daß einem seriösen, gute Sicherheiten bietenden Institut zu solchen Sätzen Einlagen in Hülle und Fülle zufließen, nachdem der landesübliche Zinsfuß für Spareinlagen heute 2½ % beträgt, während für Obligationen 2½—2¾ %, höchstens 3 % vergütet werden und trotz diesen tiefen Sätzen weitherum ein überreichliches Geldangebot zu verzeichnen ist.

Es ist deshalb gewiß interessant zu wissen, daß die Bilanz der Kredit- und Verwaltungsbank auf Ende 1949, für das 13. Geschäftsjahr, über welches uns ein glücklicher Zufall einen Jahresbericht in die Hände gespielt hat, nur eine Summe von 4,6 Mill. Franken verzeichnet. Davon entfallen 2,7 Mill. auf Spareinlagen, 400 000 Franken auf Depositen- und Einlagenhefte, 300 000 Franken auf Obligationen. Die hohen Zinsofferten scheinen also nur einen sehr mäßigen Geldzufluß zu bewirken. Auf der Aktivseite sehen wir als hauptsächlichste Posten Hypothekaranlagen 1 Mill. Franken, Darlehen ohne Deckung und Zessionen 1 140 000 Franken, Kontokorrent-Debitoren 400 000 Franken, Wechsel 760 000 Franken, unter welchen Posten die zahlreichen kleinen Darlehen und Kredite enthalten sind. Recht interessant und aufschlußreich ist auch ein Blick auf die Gewinn- und Verlustrechnung. So wurden z. B. 1949 für Passivzinsen Fr. 141 000.— verausgabt, oder fast 4 % der in der Bilanz ausgewiesenen fremden Gelder. Auf der Einlagenseite summieren die drei Posten: Aktivzinsen, Kommissionen und Wechselertrag Fr. 317 000.— oder rund 9 % der zinstragenden Debitorenposten (Wechsel, Kontokorrent-Debitoren, Darlehen, Hypothekaranlagen). Die Erträgnisse der übrigen Anlagen in Wertschriften, Liegenschaften etc. sind separat verbucht; ebenso jene aus dem Handel in ausländischen Banknoten, welch letzterer ziemlich entwickelt zu sein scheint. In der bereits erwähnten Belastung der Darlehensnehmer mit rund 9 % für Zinsen, Kommissionen etc. liegt die Lösung des Rätsels für die anderseitigen hohen Zinsofferten. Man wird ohne weiteres annehmen dürfen, daß ein erstklassiger Schuldner mit soliden Garantien für seine Darlehensaufnahme keine 9 % für Zinsen und Kosten bezahlt. Die Höhe der Zinsbelastung ist ein Hinweis auf die Qualität der Schuldner, bzw. Anlagen. Es überrascht deshalb nicht, daß im vergangenen Jahre auch Verluste und Abschreibungen in der Höhe von rund Fr. 30 000.— zu verbuchen waren. Die Unkosten, umfassend die drei Positionen: Verwaltungskosten und Saläre, Geschäfts- und Bürokosten, Steuern und Abgaben summierten sich pro 1949 auf Fr. 172 000.— oder fast 3,7 % der Bilanzsumme. Wenn wir uns auch hüten wollen, allzuweitgehende Vergleiche zwischen dieser Jahresrechnung und den Abschlüssen der Raiffeisenkassen zu ziehen, so ist es doch vielsagend, daß hier die Unkosten prozentual fast zehnmal größer sind als bei den Raiffeisenkassen. Wer so hohe Unkosten hat und solche Einlagenzinsen vergütet, der kann nicht billig sein in der Geldverwertung und muß dementsprechende Risiken auf sich nehmen. Das wird sich jeder vergegenwärtigen müssen, der ungläubig vor den hohen Zinsofferten steht oder gar mit dem Gedanken einer Anlage spielt. §

Die Verwendung falscher Ohrmarken im Viehhandel

Dem „Bündner Bauer" haben wir folgenden interessanten Rechtsstreit entnommen:

Ein Landwirt und Viehhändler kaufte am 23. September 1947 von einem anderen Viehhändler zum Preise von Fr. 2200 ein Rind, das er an der schon am 25. September 1947 in Gommiswald (St. Gallen) stattfindenden Bezirksviehschau aufführen wollte. Da jedoch vorauszusehen war, daß das Rind zur Prämiierung nicht zugelassen oder bei der Beurteilung doch benachteiligt sein werde, weil es keine auf den Abstammungsausweis hinweisende Ohrmarke trug, nahm die Frau des Landwirtes die Ohrmarke eines kurz vorher geschlachteten Kalbes und setzte diese angeblich ohne Wissen des Ehemannes in das Ohr des Rindes ein. Bevor der Landwirt das Rind zur Viehschau führte, bemerkte auch er die Ohrmarke, beließ sie jedoch und führte das Rind so auf. Es wurde dann im 1. Rang prämiiert und erlangte die gleiche Auszeichnung am 7. Oktober 1947 an der Jungviehschau in Kaltbrunn. Dort verkaufte der Landwirt das Rind einem B., der es am 11. Oktober 1947 in Ebnat-Kappel aufführte, dort damit ebenfalls die höchste Punktzahl erreichte, so daß er es für Fr. 3000.— verkaufen konnte. In Ebnat-Kappel war aber auch der Viehhändler A. anwesend, der das Rind seinerzeit ohne Ohrmarke dem Landwirt verkauft hatte, und brachte den ganzen Schwindel mit der falschen Ohrmarke aus.

Das Bezirksgericht Gaster verurteilte darauf den Landwirt wegen Betruges und wegen Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis. Auf Appellation des Landwirtes hob das Kantonsgericht St. Gallen das bezirksgerichtliche Urteil auf und verurteilte den Landwirt lediglich wegen Verwendung eines verfälschten amtlichen Zeichens im Sinne von Art 246 des eidgenössischen Strafgesetzbuches zu einer bedingt vollziehbaren Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Der Landwirt gab sich jedoch auch mit diesem Urteil des st. gallischen Kantonsgerichtes, das für ihn wesentlich günstiger war als das erstinstanzliche, noch nicht zufrieden und reichte beim Bundesgericht eine Nichtigkeitsbeschwerde auf Aufhebung des Urteils des st.-gallischen Kantonsgerichtes ein. Das Bundesgericht hob den kantonsgerichtlichen Entscheid tatsächlich auf, da im konkreten Falle nicht Art. 246 Strafgesetzbuch zur Anwendung kommen könne, dagegen solle das Kantonsgericht prüfen, ob sich der Landwirt nicht des Betruges schuldig gemacht habe, daß er das Rind zu den Viehschauen in Gommiswald und Kaltbrunn aufführte und prämiieren ließ, obwohl er wußte, daß es die Ohrmarke zu Unrecht trug. In Gommiswald sei das Rind denn auch tatsächlich nur wegen dieser Ohrmarke zur Prämiierung zugelassen worden. Des Betruges aber machte sich der Landwirt schuldig, wenn er durch das arglistige Belassen der Ohrmarke einen Anspruch auf eine Prämie erschwindelt hatte, auch wenn ihm diese noch gar nicht ausbezahlt worden ist. Nach dieser Richtung hat die Vorinstanz daher die Untersuchung des Falles noch zu ergänzen und dann einen neuen Entscheid zu fällen. =a=

Mitteilungen aus der Sitzung des Verwaltungsrates des Verbandes

vom 13. und 14. November 1950

1. Die beiden neu gegründeten Darlehenskassen Ligornetto (Tessin) und Morissen (Graubünden) werden in den Verband aufgenommen, nachdem die Erfüllung der Beitrittsbedingungen bei ihnen festgestellt wurde.
   Damit steigt die Zahl der Neugründungen im laufenden Jahre auf 22, die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Institute auf 913.
2. Den von der Direktion vorgelegten und motivierten 28 Kreditgesuchen angeschlossener Kassen im Totalbetrag von Fr. 2 754 000.— wird die Genehmigung erteilt. Es zeigt sich in dieser Zahl ein lebhaftes Kreditbedürfnis auf dem Lande, insbesondere seitens der Gemeinden.
3. Die Direktion der Zentralkasse legt die Zwischenbilanz per 31. Oktober 1950 vor, deren Endsummen gegenüber dem Vormonat leicht auf 193 275 589.34 angestiegen sind. Ferner orientiert die Direktion über die Geldmarktverhältnisse und die zur Einhaltung der gesetzlichen Liquiditätsvorschriften gegenüber den angeschlossenen Kassen getroffenen Dispositionen, welche die einhellige Zustimmung des Verwaltungsrates erfahren.
4. Theodor Büsser wird zum Prokuristen der Zentralkasse befördert.
5. Die Direktion der Revisionsabteilung erstattet einen Zwischenbericht über den Stand der Kassen und die durchgeführten Revisionsarbeiten. Mit besonderem Nachdruck bekundet der Verwaltungsrat seine Auffassung, am System der unangemeldeten Revision sei unbedingt festzuhalten und mit dem Raiffeisenkassieramt daher die Verpflichtung verbunden, dem Verbandsrevisor jederzeit ohne Voranzeige die Vornahme der Revision zu ermöglichen.
6. Die Jahresrechnung der Materialabteilung per 10. September 1950 wird vorgelegt und genehmigt.
7. Die Statuten des Unterverbandes der Unterwalliser Raiffeisenkassen erhalten die Genehmigung der Verbandsbehörde.
8. Das neue Gesetz zur Einführung der Familienausgleichskasse im Kanton Wallis macht eine Ergänzung des Reglementes unserer eigenen Verbands-Familien-Ausgleichskasse notwendig, worüber eine eingehende Besprechung gehalten wird.

St. Galler Unterverband der Raiffeisenkassen

Ein herrlicher Tag erstrahlte über die bereits eingeschneite Obertoggenburger Landschaft, die sich so den Teilnehmern des Unterverbandstages der st. gallischen Raiffeisenkassen im Glanz ihrer winterlichen Pracht präsentierte. So war denn der Vorstand sicherlich wohl beraten, daß er — solches Wetter bestellt — den diesjährigen Unterverbandstag nach Neu St. Johann anberaumt und damit eine nachmittägliche Exkursion nach dem wieder aufgebauten Stein verbunden hat. Der Einladung folgten 270 Mann, die Unterverbandspräsident, Gemeindeammann J. Staub, Kassier der Darlehenskasse Häggenschwil, im Saal zum „Ochsen" willkommen hieß. Speziellen Gruß entbot er den Gästen, Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster, Zentralkassadirektor J. Stadelmann, dem Tagesreferenten Direktor J. Egger, den Behördevertretern des Tagungsortes Bezirksammann Bohl, Gemeindeammann Kobelt und Gemeindeammann Grob, sowie den Vertretern der Presse. So viele Raiffeisenmänner und Freunde der Bewegung durfte der Vorsitzende begrüßen, „nur einen nicht mehr, der mit seinem Worte und Beispiel unserer Tagung die Lebendigkeit und Seele geben könnte, Direktor Heuberger". In seinem tief empfundenen Nachruf zeichnete Unterverbandspräsident Staub die enge Verbundenheit des Verstorbenen mit den Raiffeisenmännern in allen Tälern und Dörfern unseres Landes, „der den Weg zum Volke gefunden hat, indem er sich dem Volk in edelster Weise hingab und daher auch von allen gekannt, geachtet und geliebt wurde. Durch treuen Weiterbau an seinem uns zurückgelassenen Werke wollen wir ihm danken; wer ihm die Grundsatztreue zollt, nur der ehrt sein Gedenken". Dem neu gewählten Direktor J. Egger entbot der Vorsitzende die besten Glückwünsche der st. gallischen Raiffeisenmänner und versicherte ihn ihres vollen Vertrauens.

Nach dieser sympathischen Begrüßung und der eindrucksvollen Gedenkstunde an Direktor Heuberger schritt der Versammlungsleiter zur Abwicklung der ordentlichen Jahresgeschäfte. Gemeindeammann Karl Röllin, Präsident der Darlehenskasse Niederbüren, Lehrer Joh. Wiher, Mitglied des Vorstandes der Darlehenskasse Neßlau, und Kantonsrat Alfred Benz, Präsident der Darlehenskasse Montlingen, wurden zu Stimmenzählern gewählt, worauf Kassier Hans Scherrer, Niederhelfenschwil, sein ausführliches, formvollendet abgefaßtes Protokoll der letztjährigen Versammlung verlas, das einstimmige Genehmigung fand. Direktor Egger legte die vom Verbandssekretariat geführte Jahresrechnung des Unterverbandes vor, die bei Fr. 5 890.50 Einnahmen und Fr. 5 028.30 Ausgaben mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 862.20 abschloß, der den Vermögensbestand auf Fr. 9 815.65 ansteigen ließ. Den Revisionsbericht der Prüfungskasse Andwil erstattete deren Aufsichtsratspräsident Ludwig Liner, worauf die Jahresrechnung diskussionslos genehmigt und der Jahresbeitrag auf der bisherigen Höhe von Fr. 4.— pro Fr. 100 000.— Bilanzsumme, im Maximum Fr. 120.— angesetzt wurde. Die Rechnungsrevision für das neue Jahr übernahm dem alphabetischen Turnus gemäß die Darlehenskasse Bad Ragaz. Mit Akklamation erfolgte die Aufnahme der neu gegründeten Darlehenskassen Lüchingen und Gätzi-Warmesberg, beide im Gebiet der politischen Gemeinde Altstätten, durch deren Gründung die Zahl der Kassen im Kanton St. Gallen auf 79 angestiegen ist. Alsdann überbrachte Gemeindeammann Kobelt von Neu St. Johann-Krummenau der großen kantonalen Tagung in humorvollen Worten die Grüße der Behörden und der Bevölkerung des Tagungsortes, der, wie die blühende Entwicklung des örtlichen Institutes zeigt, fruchtbarer Boden für die Verwirklichung der Raiffeisenideale war. Der Redner beglückwünschte die im Dienste der genossenschaftlichen Selbsthilfe tätigen Landleute zu ihrem hohen und hehren Ziel.

In seinem Jahresbericht streifte Präsident Staub das politische Weltgeschehen und seine Ausstrahlungen auf die wirtschaftlichen Vorkehrungen in unserem Lande. In der eidgenössischen Gesetzgebung verdient der gesetzliche Schutz der Landwirtschaft, die Erhaltung des Grund und Bodens in den Eigentumsverhältnissen der Bauernfamilie öffentliches Interesse, während auf kantonalem Boden das Veterinärgesetz vor der parlamentarischen Beratung steht. Bei der Beurteilung des wirtschaftlichen Jahres beeindrucken noch stark die Schwierigkeiten in der Verwertung der letzten Ernten, insbesondere des Obst- und Gemüseabsatzes, die eindringlich nach vermehrtem Schutz der Produktion des eigenen Landes gegenüber einer Flut von Importen gerufen haben. Es können aber nicht nur Schutzmaßnahmen verlangt werden, sondern auch der Bauer muß in seiner Lenkung der Produktion sich den einmal bestehenden Marktverhältnissen anpassen. Auf die Entwicklung der Raiffeisenbewegung auf st. gallischem Boden zu sprechen kommend, konnte der Berichterstatter einen erfreulichen Stand der Raiffeisenkassen feststellen. Ende des Jahres 1949 betrug die Anzahl der Kassen 77, die 13 727 Mitglieder zählten. Ihre Bilanzsumme stieg um 12,7 Mill. auf 204,5 Mill. und macht damit rund 22% der Gesamtbilanzsumme aller schweizerischen Raiffeisenkassen aus. Die Anzahl der Sparhefte hat um 2379 auf 74 229 zugenommen, auf denen 119,88 Mill. Fr. angelegt sind. Der Reingewinn von Fr. 670 389.45 hat die Reserven auf 9,45 Mill. Fr. erhöht. Hinter diesen Zahlen aber steht eine nicht erfaßbare Fülle von Arbeit im Dienste des Nächsten, kultureller, sozialer und erzieherischer Aufbauarbeit zum Segen von Volk und Heimat. Allen den Mannen, die in oft jahrzehntelanger Mitarbeit im Vorstand, Aufsichtsrat oder Kassieramt solche Dienste geleistet haben und im Laufe des Jahres

zurückgetreten oder gar vom Schnitter Tod heim berufen worden sind, dankte der Unterverbandspräsident in bewegten Worten. Er schloß seinen einläßlichen Bericht mit dem Wunsch, daß wahrer Friede und wahres Glück jedem Haus und jeder Familie beschieden sei.

Dem mit großem Beifall aufgenommenen Präsidialbericht folgte das Referat von Direktor Egger über „die schweizerische Raiffeisenbewegung und das Lebenswerk von Direktor Heuberger". Der Referent überbrachte der stattlichen Unterverbandstagung zunächst die Grüße des schweizerischen Zentralverbandes und beglückwünschte die st. gallische Raiffeisenbewegung zu den im Berichtsjahre erzielten und auch im laufenden Jahre wieder festzustellenden Erfolgen. Die schweizerische Raiffeisenbewegung präsentiert sich heute als gesunde, solide wirtschaftliche Organisation unseres Landvolkes, die auf der Basis ihrer bewährten Statuten mit den besten Sicherheitsventilen ausgerüstet ist und dank ihrem Festhalten an den Grundsätzen durch alle die Jahrzehnte hindurch das schönste Prädikat, ihre Sicherheit, bewahren konnte. Das verdanken die Raiffeisenkassen zu einem großen Teil der Weitsicht und träfen Verbandsleitung Direktor Heubergers, dessen überragende Verdienste um die Entwicklung der schweizerischen Raiffeisenbewegung in den Bahnen soliden Vorwärtsschreitens Direktor Egger ehrte, um dann das Versprechen abzulegen, daß auch die neue Verbandsleitung nach den bewährten und erprobten Grundsätzen der Raiffeisenkassen ausgerichtet bleibt.

In seinem anschließenden Votum unterstützte Verbandspräsident Dr. Eugster die Ausführungen des neuen Verbandsdirektors und dankte Direktor Stadelmann, daß er dem Verbande noch weiterhin seine reichen Erfahrungen zur Verfügung stellt. Lehrer Wiher hieß die st. gallischen Raiffeisendelegierten im Namen der Ortskasse willkommen und gab eine Orientierung über die Bedeutung des Tagungsortes für Kur- und Ferienaufenthalt.

Beim gemeinsamen Mittagessen, das in den beiden Gasthöfen „Ochsen" und „Schäfle" schmackhaft zubereitet und sorgfältig serviert wurde, erfreute der Jodlerclub Neßlau mit frohen Jodeleinlagen.

Am Nachmittag brachten Autocars die Delegierten nach dem wieder aufgebauten Stein, allwo zunächst Bezirksammann Bohl seiner Anerkennung über die gute Verwaltung der Raiffeisenkassen Ausdruck gab und ihnen weiterhin gute Entwicklung wünschte. Gemeindeammann Roth, Stein, dankte für die freundliche Aufmerksamkeit, die seiner brandgeschädigten Gemeinde durch den Besuch einer so großen kantonalen Tagung zuteil werde und würdigte die großen Leistungen der Raiffeisenkassen auf dem soliden Wege bergbäuerlicher Selbsthilfe. In Fortsetzung der Behandlung der vorgesehenen Traktanden referierte Direktor Egger noch über „Geldmarkt, Zinsfuß- und Liquiditätsfragen", worauf er besonders die neuen Dispositionen der Zentralkasse gegenüber den angeschlossenen Kassen zur Wahrung der pflichtigen Liquiditäts-Reserve darlegte und begründete. Auf dem Geld- und Kapitalmarkt ist eher eine Abnahme der großen Flüssigkeit festzustellen, was die Banken wenigstens im Sektor der Obligationengelder bereits zu leicht erhöhter Zinsvergütung oder Verkürzung der Lauffristen veranlaßt hat. Seinen wertvollen Ausführungen über diese, die Raiffeisenkassafunktionäre stets beschäftigenden Fragen, ergänzte Direktor Stadelmann mit einigen aufschlußreichen Bemerkungen über die Geschäftstätigkeit der Zentralkasse und ermahnte die Raiffeisenmänner, den wohlgemeinten Verbandsdirektiven folgend, an der grundsatztreuen Verwaltung ihrer Kassen festzuhalten.

Zum Abschluß gab nun Lehrer O. Mauchle, Kassier der Darlehenskasse Stein, in einem interessanten Referat einen aufschlußreichen Bericht über die Brandkatastrophe vom Jahre 1947, der 35 Gebäude zum Opfer fielen. Sie legte anderseits eine großzügige Gebefreudigkeit des Schweizervolkes zutage, die total Fr. 930 738.— Bargeld zusammenbrachte, neben einer großen Menge von Naturalgaben, Möbeln usw. An Hand einiger Beispiele zeigte der Referent die Finanzierung des Wiederaufbaues und beleuchtete seine Ausführungen mit einer anschließenden Filmvorführung.

So konnte der Unterverbandspräsident wiederum eine lehrreich verlaufene, wohl gelungene Tagung schließen, die allen Teilnehmern in lebhafter Erinnerung bleiben und Ansporn zu weiterer freudiger Mitarbeit am dörflichen Raiffeisenwerk sein wird. —a—

Basellandschaftlicher Unterverband der Raiffeisenkassen

Etwas später als üblich versammelten sich am 19. November die Delegierten der basellandschaftlichen Raiffeisenkassen zu ihrer ordentlichen Unterverbandstagung, diesmal in Oberwil, das schon seit mehr als 45 Jahren seine Darlehenskasse hat. Sämtliche 13 Kassen des Kantons waren vertreten, insgesamt mehr als 60 Mann, ein Zeichen recht lebhaften Interesses an der Veranstaltung. Nachdem der wohlgeschulte, stattliche Männerchor Oberwil den Gruß im Liede entboten hatte, eröffnete Landrat P. Müller, Oberwil, die Verhandlungen mit einem herzlichen Willkommgruß an die Raiffeisenmänner, an den Verbandsvertreter und Tagesreferent Dir. Egger, welchen der Vorsitzende zu seiner Wahl beglückwünschte, aber auch an Regierungsrat Kaufmann, Hemmiken, dessen Interesse an der Raiffeisen-Sache dankbar festgestellt wurde. In gewählten Worten gedachte Präsident Müller sodann des unerwartet verstorbenen Direktors Heuberger, würdigte dessen Einsatz als Mahner und Warner für die strikte Respektierung der Grundsätze Raiffeisens; „er war ein Mann, nehmt alles in allem" und in den Herzen der Baselbieter Raiffeisenmänner ist ihm ein ehrenvoller Platz gesichert. Mit diesem ernsten Gedenken, wenn die Herbst-Nebel über die Lande ziehen und in den Gärten die letzten Astern verblühen, versammeln sich die Raiffeisenmänner, um gemeinsam das Gemeinsame zu beraten, die Bande enger zu knüpfen und Steine tragen helfen zum Ausbau des Raiffeisenwerkes.

In einem sehr gut formulierten Protokoll läßt Aktuar Leo Kunz, Ettingen, die letztjährige Versammlung Revue passieren, und der Versammlungsleiter gibt in seinem Jahresbericht Auskunft über die Tätigkeit des Vorstandes, Leistungen und Entwicklung der angeschlossenen Kassen. Wir halten hier fest, daß sich deren Bilanzsumme im Jahre 1949 um Fr. 1 150 000 auf 18,4 Millionen erhöhte, während die Umsätze unverändert 43 Millionen Franken erreichten und die Reserven Fr. 900 000 überstiegen. Die Zahl der Mitglieder hat 2418 (2356 i. V.) erreicht, jene der Spareinleger 8300 (7971 i. V.).

Die von P. Gutzwiller, Therwil, abgelegte Unterverbandsrechnung schließt mit einem Endbestand von Fr. 822.10 ab und wurde auf Antrag der Revisoren einmütig genehmigt. Einer längeren Diskussion rief die Neubestellung des Vorstandes, in deren Verlauf die Herren Müller, Renz, Vogt und Kunz widerspruchslos neugewählt wurden, während an Stelle von P. Gutzwiller, Therwil, in der Person von Kassier Mangold, Hemmiken, ein Vertreter des obern Baselbiets neu in den Unterverbandsvorstand erkoren wurde.

In seinem Referate würdigte Dir. Egger Stand und Entwicklung des kantonalen und gesamtschweizerischen Raiffeisenwerkes, aber auch die 33jährige Tätigkeit Dir. Heubergers, um in Verbindung damit die genossenschaftlichen Raiffeisenkassen als ideale Selbsthilfewerke, sowie als Gemeinschaftswerke mit sozial-ethischen Zwecken zu beleuchten. — Der vorgeschrittenen Zeit wegen mußte die Aussprache über Zinsfuß-, Geldmarkt- und andere Verwaltungsfragen auf den für die nächste Zeit vorgesehenen Instruktionskurs verschoben werden und mit allseitigem Danke schloß Präsident Müller die lebhaft verlaufene Tagung.

Am 2. Dezember fand dann in Basel der von allen Kassen beschickte, seit längerer Zeit schon geplante Kurs für die leitenden Organe statt. Kassier H. Vogt, von der Darlehenskasse Allschwil, und Dir. Egger vom Zentralverband hielten einlei-

tende Kurzreferate über Fragen der Organisation und Verwaltung, Hypothekar- und Belehnungswesen, Steuerfragen, Kontrolltätigkeit, Erfahrungen mit dem Bürgschaftsrecht, Geldmarktlage und Zinsfußgestaltung. Den Referaten schloß sich jeweils eine rege benützte Aussprache an und es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Kurs einem Bedürfnis entsprochen hat und den Kassafunktionären für ihre praktische Tätigkeit manche Anregungen und Winke zu geben vermochte. §

Aargauischer Unterverband

Die im Vorjahr erstmals praktizierte Durchführung der ganztägigen Delegiertenversammlung der aargauischen Raiffeisenkassen hatte auch in ihrer 2. Auflage einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Im schmucken Dorfe Villmergen im unteren Freiamt, wo der Kanton Aargau seine größte Raiffeisenkasse besitzt, fanden sich am Samstag, den 25. November, 230 Delegierte von 86 der angeschlossenen 92 Kassen ein, was eine neue, stark erhöhte Rekordzahl bedeutete. Der stattlichen Versammlung entbot der Präsident des kassenzahlmäßig größten Unterverbandes, Großrat P. Schib, Möhlin, herzlichen Willkomm und freute sich speziell, in fruchtbarem Raiffeisenland eine derart große Delegiertenzahl begrüßen zu dürfen. Sein Gruß galt neben dem Präsidenten der Villmergerkasse, Paul Koch, zugleich Vizepräsident im Vorstand des Unterverbandes, insbesondere dem anwesenden, kürzlich neugewählten Leiter der Revisionsabteilung, Direktor Egger, dem er zu seiner Wahl herzlich gratulierte, sowie Verbandsrevisor W. Staub.

Die Tagung fand in der mit einer großen Schweizerfahne und dem aargauischen Banner, sowie Blumen festlich geschmückten, geräumigen Turnhalle statt.

Mit der Wahl der Herren Berger Otto, Würenlos, und Koller Arnold, Wislikofen, zu Stimmenzählern, begann die Behandlung der ordentlichen Jahresgeschäfte. Das sehr flott und ausführlich gehaltene Protokoll der letztjährigen Versammlung in Möhlin wurde vom Aktuar E. Bugmann, Döttingen, verlesen und fand allgemeinen Beifall. Die Jahresrechnung, die mit einem Vermögensbestand von Fr. 2 536.50 abschloß, und ein Mehr an Ausgaben von Fr. 479.75 aufwies, wurde vom Kassier J. Wettstein, Fislisbach, verlesen und von der Revisionskasse Sarmenstorf, durch deren Sprecher, Präsident Baur, zur Genehmigung empfohlen. Ihr Antrag wurde gutgeheißen, wie auch die Belassung des bisherigen Jahresbeitrages auf Fr. 3.— pro Fr. 100 000.— Bilanzsumme beschlossen wurde. Die Kontrolle der Unterverbandskasse wurde für das folgende Jahr der Darlehenskasse Schneisingen übertragen. Als neues, 92. Mitglied nahm die Versammlung hierauf mit Akklamation Oberrüti in den Kantonalverband auf, und sicherte ihr das gewohnte Patengeschenk zu.

Der Jahresbericht des Vorsitzenden streifte vorerst in kurzen, prägnanten Ausführungen die Entwicklung der angeschlossenen Kassen, die auch pro 1949 eine recht befriedigende war. Die Erhöhung der Bilanzsumme um 5,8 Mill. Fr. auf annähernd 112 Mill. Fr., der Zuwachs der Spargelder um 3,7 Mill. Fr. auf 75 Mill. Fr., die Erhöhung des Mitgliederbestandes um 179 auf 10 702 wie die Erweiterung der Reserven um Fr. 449 000.— auf 4,85 Mill. Fr. erzeigen, daß die Aufwärtsbewegung im Kanton wieder sehr beachtliche Erfolge zu verzeichnen hat. Das vom Vorsitzenden als allgemein ruhig zu bezeichnende, abgelaufene Geschäftsjahr erzeigte in Bezug auf den inneren Auf- und Ausbau erneute Fortschritte. Der Berichterstatter ermahnte alle Kassen einläßlich zur getreuen und gewissenhaften Befolgung der Revisionsbemerkungen des Verbandes und ermunterte erneut zur Anregung von Kassagründungen.

Alsdann gedachte der Unterverbandspräsident in seinem aufschlußreichen Jahresbericht ganz besonders des leider allzufrüh verstorbenen Direktors Heuberger, dem er in einer zu Herzen gehenden Art einen pietätvollen Nachruf widmete und das Lebenswerk dieses großen Förderers und Arbeiters in der schweizerischen Raiffeisenbewegung eindrucksvoll zeichnete. Er forderte die Delegierten, die sich des schweren Verlustes des alljährlich auch an ihren kantonalen Verbandstagen anwesenden Referenten wohl bewußt waren, auf, das große Werk Direktors Heuberger sel., und dessen unermüdliches Schaffen am besten dadurch zu rechtfertigen, daß alle Kassen und ihre Behörden unverbrüchlich an den Statuten und Grundsätzen festhalten und diese verteidigen und so seinem leuchtenden Beispiel folgen mögen, getreu dem Grundsatz: Frei sein und dienen. Die Versammlung ehrte den lieben Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Mit dem Appell zur weiteren treuen Zusammenarbeit schloß Präsident Schib seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Die anschließende Befragung der Delegierten für allfällige Wünsche für Regionalversammlungen sowie unverbindliche Anmeldungen für den nächstjährigen Tagungsort ergab lediglich die Mitteilung des Präsidenten, daß sich für letzteren die Darlehenskasse Wettingen schriftlich angemeldet habe.

Raiffeisenkassiere,
Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder,

ermuntert fortschrittlich gesinnte Männer in Nachbargemeinden, welche noch keine Raiffeisenkasse besitzen, der Bevölkerung die Wohltaten eines dorfeigenen, gemeinnützigen Spar- und Kreditinstitutes zu erschließen!

Nach der Erledigung dieser geschäftlichen Traktanden beehrte Direktor Egger die große Raiffeisengemeinde mit einem sehr instruktiven Referat über: „Die Geldmarktentwicklung, Zinsfuß- und Liquiditätsfragen." Der Referent überbrachte vorerst die Grüße des Zentralverbandes und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, erneut im Zeichen des Fortschrittes tagen zu dürfen. Er dankte dem Vorsitzenden für seine eingangs entbotenen Glückwünsche zu seiner erfolgten Wahl zum Leiter der Revisionsabteilung, deren Geschäftsführung ihn zu keiner Kursänderung bestimme, sondern ihn in der Ueberzeugung bestärke, im Sinne und Geiste seines großen Vorgängers mit der Arbeit fortzufahren und im besonderen der unverfälschten Hochhaltung der Raiffeisengrundsätze sein spezielles Augenmerk zu schenken. Ein Blick auf die gesamtschweizerischen Verhältnisse in der Raiffeisenbewegung zeige besonders eindrücklich, daß Selbsthilfe keine Phrase sei. Die nun 50jährige Bewegung stehe heute in hoher Blüte und es sei eine ganz besondere Tragik, daß ihr ausgerechnet in diesem Höhepunkt ihr erster Arbeiter, Direktor J. Heuberger, durch den jähen Hinschied entrissen wurde.

Die hieran anschließenden, überaus interessanten Ausführungen zur Geldmarktlage fanden eine sehr aufmerksame Zuhörerschaft. Der Referent zeichnete einleitend die Entstehung der großen Geldflüssigkeitsperiode mit der anschließend zu beobachtenden gewissen Verknappung, der 1949/50 eine neue große Flüssigkeitsperiode folgte, die nun neuerdings seit einiger Zeit zum Stillstand gekommen ist. Das wechselvolle Spiel von Angebot und Nachfrage mit allen seinen Ursachen fand eingehende und ausführliche Darlegung, und die sich ergebenden Konsequenzen für die Verhältnisse unserer Kassen wurden von Direktor Egger klar aufgezeigt. Ebenso erörterte der Referent die Frage der Liquidität unter spezieller Berücksichtigung der gesamtschweizerischen Verhältnisse bei den angeschlossenen Kassen, und die sich damit ergebende Situation bei der Zentralkasse. Er empfahl den Kassen die vorläufige Belassung der derzeitigen, sowohl für Schuldner wie Gläubiger außerordentlich tiefen Zinssätze. Die trefflichen und überaus klaren Ausführungen wurden mit großem Beifall entgegengenommen und vom Vorsitzenden dem Referenten bestens verdankt.

Die Verhandlungen wurden hierauf durch die Mittagspause unterbrochen, während welcher die Delegierten in den beiden Gaststätten „Rößli" und „Ochsen" sehr gute Verpflegung fanden. Mit Vorträgen des Handharmonikaklubs, sowie des Jodlerklubs wurde der genußreiche Rahmen zur lehrreichen Tagung geschaffen, während in der Zwischenzeit der vom Radio Beromünster her bestens bekannte Robert Stäger den Anwesenden in echt freiämterischem Dialekt viel Wissenswertes über den Tagungsort zu berichten wußte, angefangen von Vilmaringen bis zum heutigen Villmergen. Die Grüße der Gemeindebehörden und der Bevölkerung von Villmergen entboten Gemeindeammann P. Meier sowie Vizeammann J. Wey, welch ersterer auch als Vorstandsmitglied der Kasse Villmergen dient, womit die Gemeinde und Kasse besonders eng verbunden sind. Während hier Kassapräsident P. Koch, der auch mit humorvollen Beigaben das Tafelmajorat inne hatte, war es anderseits Aufsichtsratspräsident P. Meyer, die mit sympathischen Worten Gäste und Delegierte in Villmergen willkommen hießen und den Gruß der Ortskasse überbrachten.

Mit etwelcher Verspätung wurden die Nachmittagsverhandlungen wieder in der Turnhalle aufgenommen, wo sich Direktor Egger über Hypothekarfragen und Belehnungsnormen, und deren Anwendung verbreitete, während Revisor W. Staub über Baukreditfragen, sowie mit verschiedenen Erläuterungen zum Bürgschaftsrecht zu den Delegierten sprach. Die beiden beifällig aufgenommenen Kurzreferate lösten eine rege Diskussion aus, an der sich Kassier Wettstein, Fislisbach, Vorstandspräsident Suter, Uerkheim, Kassier Leimgruber, Herznach-Ueken, und Kassapräsident Koch, Villmergen beteiligten.

Nur allzurasch mußte Präsident Schib den Schluß der Verhandlungen ankündigen, da der Uhrzeiger zum Aufbruch mahnte. Er dankte vorab den beiden Referenten, verdankte aber auch sehr den Kassaorganen von Villmergen ihre große Arbeit für das Zustandekommen der Tagung in den Gemarkungen ihrer Gemeinde und wünschte allen Delegierten gute Heimkehr.

Die in allen Teilen überaus lehrreich und ermunternd verlaufene Kantonaltagung im gastfreundlichen Villmergen dürfte allen Delegierten erneut die Gewißheit verschafft haben, daß die Raiffeisenbewegung, wie allüberall im Schweizerland, auch im Kanton Aargau flott marschiert und eine Stellung errungen hat, die ihr allseits Achtung abringen muß. Möge die segensreiche Wirksamkeit der aargauischen Raiffeisenkassen auch weiterhin anhalten, und ihr in der Folge neue Freunde zuführen.

So wie der Baum sich in die Erde schlingt,
Mit seiner Wurzel Kraft und fest sich kettet,
So rankt das Edle sich das Treffliche,
Mit seinen Taten an das Leben an.

Schiller.) —ws.

Unterverband der Berner-oberländischen Raiffeisenkassen

Im schmucken Oey im Simmental gaben sich am 26. November die Raiffeisenmänner Deutsch-Berns Stelldichein. Auf dem Bahnhof schon wurden sie durch schneidige Marsch-Musik festlich begrüßt. Um die zehnte Vormittagsstunde vereinigten sich gegen 140 Delegierte der Berner Oberländer Raiffeisenkassen zur ordentlichen Unterverbandstagung. Nicht weniger als 47 der 49 Kassen des nähern und fernern Oberlandes bis zu den entlegensten Tälern und Bergdörfern entsandten ihre Vertreter, welche von Unterverbandspräsident E. Müller, Därstetten, herzlich begrüßt wurden. Gleich einleitend stellte der Versammlungsleiter fest, daß sich einer heute nicht mehr zum Appell melde, der so oft unter uns war: Direktor J. Heuberger. Feierlich-ernst erhoben sich die Versammelten zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen und die Musikgesellschaft spielte „Ich hat' einen Kameraden ...", ein Moment wahrhaft ergreifenden, pietätvollen Gedenkens.

Namens der Ortsbehörden hieß Gemeindepräsident Walter Müllheim die Gäste herzlich willkommen und dankte für die Ehre des Besuches. Der Sprecher der Gemeinde, wie auch Kassapräsident W. Schütz wiesen mit guten Gründen auf die großen Leistungen und Erfolge der örtlichen Raiffeisenkasse hin, deren Wirksamkeit als eine Wohltat für die Bevölkerung bezeichnet wurde. Der Geist der Solidarität und Zusammenarbeit komme so recht in der Tatsache zum Ausdruck, daß sich der Kassavorstand heute, nach 21 Jahren, noch genau gleich zusammensetze wie zur Zeit der Gründung.

Unter der strammen Leitung von Präsident Müller wurden hierauf die ordentlichen Verhandlungsgeschäfte prompt abgewickelt, E. Scheidegger, Teuffenthal, und H. Zumwald, Erlenbach, zu Stimmenzählern gewählt. Sekundarlehrer Fritz Müller, Unterlangenegg, legte ein vortrefflich gefaßtes, inhaltsreiches Protokoll über die letztjährige Tagung in der „Kaba" vor und Kassier H. v. Bergen, Brienzwiler, erstattete die Rechnungsablage, welche mit einem Endbestand von Fr. 2880.55 abschloß und auf Antrag der Prüfungskasse Zwieselberg einmütig genehmigt wurde. Der Jahresbericht des Vorsitzenden wies hin auf den Erfolg der letztjährigen kantonalen Ausstellung in Thun, auf das Jubiläum des jurassischen Schwesterverbandes und auf die Erfolge der Oberländer Raiffeisenkassen. Deren Zahl hat inzwischen 50 erreicht, die 4900 Mitglieder aufweisen und über eine Bilanzsumme von 39,2 Millionen Franken verfügen, derweil die Zahl der Spareinleger 19 000 überschritten hat. Recht befriedigende Jahresgewinne von Fr. 174 000 erweiterten die Reserven auf 1,2 Millionen Franken.

Dir. J. Egger überbrachte die Grüße des Zentralverbandes, gratulierte den Raffeisenkassen Deutsch-Berns zu ihren Erfolgen, würdigte Stand und Entwicklung der gesamtschweizerischen Bewegung und erläuterte einige grundlegende Ziele des Raiffeisenprogramms und damit das Wirken Dir. Heubergers. — Hierauf wurden die Verhandlungen durch ein vorzüglich serviertes, gemeinsames Mittagessen unterbrochen und im nachmittäglichen Teil orientierte der Verbandsvertreter vorerst über die gegenwärtige Geldmarktlage, Zinsfußgestaltung und Liquiditätsfragen, wobei die auf eine Abnahme der Geldflüssigkeit weisende Entwicklung der letzten Wochen und Monate einläßlich dargelegt wurde. Anschließend gab Dir. Egger auch noch einige Richtlinien über Hypothekar- und Belehnungsfragen im Zusammenhang mit dem neuen Schatzungssystem des „amtlichen Wertes". Eine rege Aussprache über aktuelle Fragen der Kassaverwaltung schloß sich den Referaten an und ließ den Willen erkennen, nicht nur in der Zinsfußpolitik zeitgemäße, die Interessen von Gläubiger und Schuldner wahrende Sätze anzuwenden, sondern auch die innere Verfassung und Verwaltung der Kassen mit der guten, äußern Entwicklung in Einklang zu halten.

So bot diese Tagung Belehrung und Anregung verschiedenster Art und es schloß Präsident Müller die eindrucksvolle Veranstaltung mit dem Wunsche, daß das blühende Raiffeisenwerk sich zum Wohle unseres Landvolkes weiter entwickeln und entfalten möge. §

Aus den westschweizerischen Unterverbänden

Wir haben dieses Jahr im „Schweiz. Raiffeisenbote" wiederum über stark besuchte und eindrucksvoll verlaufene Jahrestagungen der verschiedenen kantonalen oder regionalen Unterverbände in der deutschen Schweiz berichten können. Sie alle verrieten — es ist dies für uns eine besonders erfreuliche Feststellung — einen prächtigen Geist, der von einem kräftig pulsierenden Raiffeisenleben in den Reihen unserer Bewegung zeugt. Nicht weniger erfreulich verliefen die Jahrestagungen der welschschweizerischen Unterverbände, und um einander gerade durch die Gemeinschaft in der großen Raiffeisenfamilie näher zu kommen, möchten wir den Lesern des deutsch-sprachigen Verbandsorgans am Ende des Jahres auch einen zusammenfassenden Bericht über die Unterverbandstagungen unserer welschen Miteidgenossen geben, die inbezug auf Begeisterung und Raiffeisengesinnung in nichts zurückstehen.

Den Reigen der Tagungen eröffneten am 13. April die Unterwalliser, die unter dem väterlichen Präsidium ihres unermüdlichen Raiffeisenpioniers Adrian Puippe, Mitglied des Verbandsverwaltungsrates, im Kantonshauptort Sitten ihre Jahresversammlung abhielten, welche für alle Teilnehmer sowohl hinsichtlich des Rahmens der Durchführung als auch inbezug auf die gebotenen Belehrungen stets zu einem schönen Erlebnis wird. Auch die diesjährige Tagung mit ihren über 220 Teilnehmern zeichnete sich als herrliche Manifestation christlichen Genossenschaftsgeistes aus, der nichts anderes will, als daß das Geld seiner wahren Bestimmung gemäß nicht Ziel unseres menschlichen Strebens sei, sondern Mittel, aber Mittel für alle, sich eine würdige und solide Existenz zu sichern. In seinem Jahresbericht würdigte der Unterverbandspräsident die Jahresarbeit der 63 Raiffeisenkassen, die durch praktische genossenschaftliche Tätigkeit in ihren Bergdörfern die solide Grundlage bergbäuerlicher Selbsthilfe schaffen. Sie erleichtern der Bevölkerung die bequeme und solide Anlage ihrer Spargelder und verwalten bereits 36,7 Mill. Fr., mit denen den Mitgliedern die notwendigen Geldmittel zur vorteilhaften Finanzierung ihrer Existenz beschaffen werden können. Der Präsidialbericht hielt auch nicht zurück mit dem ernsten Wunsche an die Kassavertreter, ihrem Ziele und damit dem geraden Wege ihrer Statuten treu zu bleiben. Direktor Heuberger bot den Delegierten wertvolle Orientierung über die Geldmarktlage und die für Raiffeisenkassen zu befolgenden Richtlinien in der Zinsfußgestaltung. Revisor P. Puippe gab lehrreiche Wegleitungen für die Kassaverwaltung, die er auf reicher Erfahrung aus der Revisionspraxis gründen konnte. Nachdem die 13 Kassaveteranen, die in 25jähriger Tätigkeit uneigennützig ihren Ortskassen gedient haben, durch den Unterverbandspräsidenten geehrt worden waren und den Dank der ganzen Versammlung entgegennehmen konnten, fand man sich zum gemeinsamen Mittagessen. Am Nachmittag hielt ing. agr. M. G. Ducotterd von Fribourg ein instruktives Referat über „Die Bedeutung und Aufgabe der dörflichen Gemeinschaft". Der Sinn der Gemeinschaft muß gestärkt werden, wo er noch besteht und wieder geweckt werden, wo er verloren gegangen ist. Zur Verwirklichung dieses Zieles kommt der Raiffeisenkasse eine hervorragende Aufgabe zu, die auch Nationalrat Dr. A. Favre, ein stets gern gesehener Gast der Unterwalliser Raiffeisentagung, mit aller Deutlichkeit und begeisternder Beredsamkeit unterstrich. Und der Gruß des Präsidenten des Oberwalliser Unterverbandes brachte so recht die enge Verbundenheit der Raiffeisenmänner über alle sprachlichen Verschiedenheiten hinweg zum Ausdruck. Alles in allem, es war eine prächtige Raiffeisentagung.

Die Jahrestagung der Waadtländer Kassen vom 15. April stand im Zeichen ihres 25jährigen Jubiläums. Zwar schlossen sich die Kassen schon im Jahre 1911 zum ersten westschweizerischen Unterverband zusammen, dem aber neben den Raiffeisenkassen auch noch andere kleinere genossenschaftliche Institute angegliedert waren. Die „Reinigung" und Gründung in seiner heutigen Form mit nur Raiffeisenkassen erfolgte dann im Jahre 1925. Mit einem herzlichen Willkommgruß an die 136 Delegierten und die Verbandsvertreter eröffnete Unterverbandspräsident Fr. Maillard, Mitglied des Verwaltungsrates des Verbandes, die Tagung. In seinem Präsidialbericht gab er seiner Freude über die starke Entwicklung der angeschlossenen Kassen und die Fortschritte der Raiffeisenidee auf Waadtländer Boden Ausdruck, ermahnte indessen, nicht auf dem heutigen Stand zu verbleiben, sondern tatkräftig weiter zu arbeiten am Ausbau der bestehenden Kassen und mitzuhelfen, auch andern Gemeinden die Vorteile einer eigenen Kasse zu verschaffen. Einen besonderen Dank stattete der Unterverbandspräsident in seinem Rückblick auf die diesjährige Tätigkeit der Raiffeisenkassen im Unterverbandsgebiet dem schweizerischen Zentralverband für die leitende Mithilfe durch Rat und Tat, vorab für die strenge Durchführung der Kassarevisionen ab, der nicht am wenigsten die rückschlagsfreie Entwicklung der örtlichen, von Laien geführten Kassen zu verdanken sei. Direktor Heuberger beglückwünschte die Waadtländerkassen zu ihren bisher verzeichneten Erfolgen, dankte ihnen für ihren vortrefflichen Raiffeisengeist, und gab eine Orientierung über die Situation am schweizerischen Geldmarkt, die den Kassafunktionären immer wieder wertvolle Instruktion für die Erfüllung ihrer Verwaltungsaufgabe im Geschäftsgang der örtlichen Kasse bilden. Eine weihevolle Stunde bildete auch hier die Ehrung der 6 während 25 Jahren im Dienste ihrer lokalen Kassen tätig gewesenen Raiffeisenmänner, denen die Versammlung herzlichen Beifall zollte. Sekretär H. Blanc überbrachte den Delegierten die Grüße der waadtländischen Landwirtschaftskammer und unterstrich die bewährten Prinzipien der Raiffeisenkassen, welche die Werte der menschlichen Persönlichkeit in Tätigkeit und zur Entfaltung bringen. Den Abschluß der schönen Tagung bildete ein Referat von Vizedirektor Serex vom schweizerischen Raiffeisenverband über den Geist Raiffeisens und seinen Einfluß auf das dörfliche Gemeinschaftsleben.

Sein 25jähriges Jubiläum feierte an seiner diesjährigen Delegiertenversammlung auch der Unterverband der Raiffeisenkassen des Berner Jura. 200 Vertreter aller 57 Kassen hatten sich zur Jubiläumstagung vom 25. April in St-Ursanne eingefunden. In seinem gedankenreichen Jahresbericht zeichnete Unterverbandspräsident, Direktor Membrez, den steten Aufstieg der Raiffeisenkassen in den Dörfern des Berner Jura, denen heute 24,6 Mill. Fr. zur Verwaltung anvertraut sind. Und nicht in Zahlen ausdrücken lassen sich die moralischen Werte, welche diese Kassen immer und überall gefördert haben, wobei der Berichterstatter vorab den Zusammenhalt unter den verschiedenen Volksschichten der ländlichen Bevölkerung in der Raiffeisenkasse hervorhob. Mit herzlichen Worten dankte Direktor Membrez all den Mannen, die unablässig in den Kassaorganen oder im Vorstand des Unterverbandes mitgeholfen haben, den heutigen Stand der Bewegung zu erreichen, appellierte an alle, im Geiste Raiffeisens weiter zu schaffen an diesem edlen Gemeinschaftswerk und trat dann, nach 25jähriger, überaus initiativer und weitsichtiger Leitung des Unterverbandes von seinem Amte zurück, das neu Großrat und Gemeindeammann S. Michel, von Courtedoux, anvertraut wurde. Mit ihm hat auch Pfarrer A. Montavon, Mitglied des Verbandsaufsichtsrates, als Vizepräsident demissioniert, dessen Initiative der Berner Jura die Gründung so mancher Kasse verdankt. Die Grüße und Glückwünsche der schweizerischen Verbandszentrale überbrachte der Jubiläumsversammlung Direktor Heuberger, der den Kassaorganen für ihre grundsatztreue Verwaltung dankte, und ihnen Wegleitung für die Weiterarbeit zu neuen Erfolgen gab. Ihm schlossen sich als Gratulanten auch die anwesenden Präsidenten sämtlicher welschschweizerischer Unterverbände und der Präsident des Berner Oberländer Raiffeisenverbandes an, die alle ihre enge Verbundenheit, welche die Tätigkeit auf dem gemeinsamen Boden der Raiffeisenbewegung schafft, bekundeten. Ein besonderer Freudentag war die Feier verständlicherweise auch für den Jurassischen Verbandsrevisor Froidevaux, der er in seiner Schlußansprache beredten Ausdruck gab.

Vor ebenfalls 25 Jahren hat Pfarrer Bianchi in Avusy eine Kasse gegründet, womit der Raiffeisengedanke erstmals im Kanton Genf Fuß faßte. Heute bestehen mit einer einzigen Ausnahme in allen Landgemeinden dieses Kantons Raiffeisenkassen. Diese 36 Institute mit ihren 1800 Mitgliedern und ihren 4400 Spareinlegern genossen schon früh die besondere Sympathie der dortigen Regierungsbehörden; so hat Staatsrat Anken stets ihre große Bedeutung für die Landgemeinden betont und auch an der diesjährigen Unterverbandstagung vom 14. Mai richtete Staatsratspräsident de Senarclens eine herzliche Dankesadresse an die Raiffeisenmänner für ihre wertvolle Arbeit in den Gemeinden. Unterverbandspräsident Dusseiller, ehemaliges Mitglied des Verbandsaufsichtsrates, wies in seinem gehaltvollen Jahresbericht auf die schwere fiskalische Belastung bei der Errichtung des Schuldbriefes im Kanton Genf hin und konnte anderseits eine erfreuliche Zusammenarbeit zwischen dem landwirtschaftlichen Genossenschaftsverband und den Raiffeisenkassen konstatieren, deren praktische Auswirkung wir in der letzten Nummer des „Schweiz. Raiffeisenbote" an einem Beispiel gezeigt haben. Dir. Heuberger pries zunächst die enge Zusammenarbeit der Genfer Raiffeisenkassen mit dem schweizeri-

schen Zentralverband, dankte den Kassadelegierten für ihre großen Dienstleistungen und gab anschließend die Orientierung über die Situation am schweizerischen Geldmarkt, wobei er besonders den Einfluß durch den AHV-Fonds aufzeichnete. Architekt Malnati hielt darauf noch eine lehrreiche Instruktion über die Schatzung landwirtschaftlicher Liegenschaften, die für die örtlichen Kassaorgane von überaus praktischer Bedeutung war. Die Tagung begeisterte zu freudiger Weiterarbeit.

Der Unterverbandsvorstand der 49 welschfreiburgischen Raiffeisenkassen hatte die Jahrestagung auf den 19. Oktober ins schöne Städtchen Murten anberaumt. Der Einladung waren 150 Delegierte gefolgt. Unterverbandspräsident Dekan Monnard von Marly konnte in seinem Jahresbericht eine zahlenmäßig respektable Entwicklung der Kassen im Jahre 1949 konstatieren, ehrte die hingebende, uneigennützige Tätigkeit der örtlichen Kassaorgane im Dienste des Landvolkes und gab seinem Wunsche Ausdruck, daß diese Raiffeisen-Gesinnung auch in jene Nachbargemeinden dringen möge, die heute noch keine eigene Kasse haben. Eindrucksvoll wirkten die tief empfundenen Abschiedsworte, die der Berichterstatter dem verstorbenen Direktor Heuberger widmete. „Er war ein besonderer Freund der welschschweizerischen Raiffeisenkassen, und durch treue Raiffeisenarbeit wollen wir alle sein Andenken ehren." Dir. Egger gab alsdann einen ausführlichen Bericht über den Stand der schweiz. Raiffeisenbewegung und versicherte die Raiffeisenkassen von Welsch-Freiburg auch seiner großen Sympathie und Unterstützung. Es sei sein Wille, die Leitung des Raiffeisenverbandes im Sinne seines Vorgängers auszuüben. Revisor Froidevaux erstattete zunächst einen einläßlichen Situationsrapport über die Kassen des Unterverbandsgebietes, gab wertvolle Wegleitungen über praktische Verwaltungsfragen und ermahnte zu grundsatztreuer Kassaführung. Pastor von Känel analysierte die christlichen Grundprinzipien der Raiffeisenschen Genossenschaftsinstitute, während sein kathol. Kollege Pfarrer Boschung den Beitrag der Raiffeisenkassen zur Ueberbrückung von Gegensätzen pries.

Am 29. Oktober hielt in Rivera auch der jüngste Unterverband der tessinischen Raiffeisenkassen seine Jahrestagung ab. Die Raiffeisenbewegung hat hier in den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte gemacht und es konnten 4 neue Kassen in den Unterverband aufgenommen werden, so daß die Zahl der Kassen heute 19 beträgt. Unterverbandspräsident Prof. Ceppi markierte mit meisterhafter Beredsamkeit in seinem Tätigkeitsbericht die Ziele der Raiffeisengenossenschaft und ihre praktische Verwirklichung im Tessin. Trotz den nicht geringen Schwierigkeiten, welche die noch junge Bewegung hier zu überwinden hat, dürfen die Erfolge der letzten Jahre befriedigen und ermutigen, der weitern Verbreitung dieses wahrhaft edlen Gedankengutes immer stärker zum Durchbruch zu verhelfen. Der tessinische Raiffeisenpionier Don Rovelli von Sonvico dankte dem verstorbenen Dir. Heuberger für seine besonderen Verdienste um die Weckung des Raiffeisengedankens im Tessin, worauf Dir. Egger der Tagung die Größe der schweizerischen Verbandszentrale überbrachte und die junge Bewegung der vollen Unterstützung des Verbandes versicherte. Revisor Giudici schöpfte aus seinen Erfahrungen im Revisionsdienst und gab wertvolle Anleitungen über Fragen der Kassaverwaltung und die Ausübung der Kassarevision durch die örtlichen Revisionsorgane. Die Versammlung zeigte das Bild einer aufstrebenden, vom wahren Genossenschaftsgedanken erfaßten, jungen Bewegung, gewillt, den Gedanken der Selbsthilfe in alle Bergdörfer zu tragen und dem Tessiner Landvolk eine solide Basis für eine gesicherte Existenz verschaffen zu helfen.

Als letzte fand am 9. Dezember in Couvet noch die Jahresversammlung der Neuenburger Raiffeisenkassen statt. Der eigentlichen Delegiertenversammlung, die von allen Kassen mit zusammen 110 Vertretern besucht war, ging ein Instruktionskurs voraus, an welchem die Verbandsvertreter Vizedirektor H. Serex und Revisor Froidevaux Fragen der Darlehens- und Kreditgewährung, des Hypothekarpfandrechtes sowie die Lage am schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt und die Schlußfolgerung für die Zinsfußpolitik der Raiffeisenkassen besprachen. Der Kurs nahm einen überaus anregenden Verlauf und zeigte recht anschaulich die Freude und innere Anteilnahme der Kassaorgane an der getreuen Erfüllung der ihnen übertragenen Aufgaben. Die nachmittägliche Delegiertenversammlung wurde zu einer begeisternden Kundgebung für die Arbeit der Raiffeisenkassen im Dienste der selbständigen Gemeinde. Unterverbandspräsident Tierarzt M. Urfer unterstrich in seinem wohlgesetzten Jahresbericht die Leistungen der Kassen für die Unterstützung der Selbständigkeit unserer Landgemeinden, konnte mit besonderer Genugtuung den Erfolg für die neuenburgischen Raiffeisenkassen bekanntgeben, die durch Regierungsratsbeschluß als mündelsicher anerkannt und von der evangelischen Kirchensynode zur Annahme von Kirchengeldern ermächtigt wurden. Der Berichterstatter gab seiner Erwartung Ausdruck, daß nun bald auch die Gemeinden ermächtigt werden, ihre Gelder bei den so solid verwalteten Raiffeisenkassen anlegen zu dürfen. Dir. Egger beglückwünschte die relativ noch junge neuenburgische Raiffeisenbewegung zu ihren Erfolgen, die nur dank guter und grundsatztreuer Verwaltung möglich waren und gerechtfertigt werden können. Die Wahrung des Raiffeisengeistes und die Ueberwachung der Kassen auf grundsatztreue und solide Verwaltung wird sich die Verbandszentrale nach wie vor zur Hauptaufgabe machen. In einem sympathischen Votum unterstrich Nationalrat Petitpierre, welcher der Versammlung mit großer Anteilnahme beigewohnt hat, die großen Werte der Raiffeisenkassen für die Förderung und Stärkung der Autonomie unserer Gemeinden als der ersten und wichtigsten Stufe im Aufbau unseres Staatswesens.

Der lebendige und frische Geist, in dem gerade die Tagungen unserer welschschweizerischen Unterverbände durchgeführt wurden, zeigt, wie jeder Teilnehmer dies auch an der Tagung seines deutschschweizerischen Kantonalverbandes selbst konstatieren konnte, die schweizerische Raiffeisenorganisation als Ganzes ist gesund und in Bewegung. =a=

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Aedermannsdorf (Sol.) † Jakob Otter, Mitglied des Aufsichtsrates. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel traf uns in der Morgenfrühe des Vortages von Allerheiligen, am 31. Oktober, die unfaßbare Trauerkunde vom so plötzlichen Hinscheiden des allgemein geachteten und beliebten Mitbürgers Jakob Otter-Eggenschwiler, Landwirt und Forstpräsident. Damit wurde einem trauten Familienkreis der treubesorgte Gatte und fürsorgliche Vater jählings entrissen.

Mit Jakob Otter ist ein aufrechter, rechtschaffener Mann von uns geschieden. Im Kreise einer zahlreichen Geschwisterschar wuchs er in der sogenannten „Mühle" heran, wo er sich als fleißiger und geschickter Jungmann im landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern betätigte. Schon in jungen Jahren machte er sich mit den vielfältigen Arbeiten im Wald vertraut, was in der Folge dann auch seine Hauptbeschäftigung wurde. Es kam deshalb nicht von ungefähr, daß er später als eifriges und treues Mitglied in die Forstkommission gewählt wurde. Dieser Behörde gehörte er über 30 Jahre an, und er wurde vor etlichen Jahren in Würdigung seiner Kenntnisse und Erfahrung auf diesem Gebiete zum Präsidenten dieser Kommission erkoren.

Als solider sparsamer Jungmann trat er schon früh der hiesigen Darlehenskasse als Mitglied bei und wußte die großen Vorteile dieser Kassen durch tatkräftige Mitarbeit zu schätzen. Sein ruhiger, stiller Charakter brachte es mit sich, daß er vor zirka 26 Jahren in den Aufsichtsrat unserer Kasse gewählt wurde. Hier hat er sich ebenfalls bewährt als treues Mitglied. Auf ihn konnte man zählen, wenn er zu einer Sitzung aufgerufen wurde. Er war sich auch bewußt, daß das Vertrauen zur Darlehenskasse des Dorfes von den Behördemitgliedern strengste Verschwiegenheit der zu erledigenden Geschäfte erfordert. Wir werden unserm allzu früh dahingeschiedenen Aufsichtsratsmitglied ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. Ein Kranz aufs frische Grab war letzter Gruß und Dank für seine Treue.

Seine Mußestunden widmete er den schönen Idealen der edlen Musika. Volle 44 Jahre gehörte er als eifriges und treues Mitglied der hiesigen Musikgesellschaft Konkordia an. Als es im Jahre 1907 galt, in unserm Dorfe eine Musikgesellschaft zu gründen, da war selbstverständlich auch Jakob Otter als begeisterter Jüngling dabei, und er hat dem Verein die unverbrüchliche Treue gehalten bis zu seinem jähen Tode. Mit trauerumflortem Banner geleitete die Konkordia ihren lieben und treuen Kameraden zur letzten Ruhestätte. Wehmutsvoll erklang aus ehernem Munde: „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nicht..."

So nehmen auch wir Abschied von Dir, Du guter Kamerad, Du pflichtbewußter Raiffeisenmann, Du Mann von edler, schlichter Wesensart. Nicht scheiden möchten wir von Dir, ohne Deinen schwergeprüften Hinterlassenen unser aufrichtiges Beileid zu bekunden. F. D.

Der Stern von Bethlehem

Von Clara Wettach

Inmitten der Bahn der nächtlichen Sterne
bin ich berufen, der *eine* zu sein,
der die Welt aus Gottes unendlicher Ferne
ruft, führt und weiset zum Krippelein.

Nichts, was die Menschen ersinnen und wagen,
bringt mich aus meiner ewigen Bahn,
was Gottes Wort mir einst aufgetragen,
hab' ich seit tausend Jahren getan.

Ob auf der Erde der Neid und das Hassen
die Menschen erfüllt, verführt und bedrückt,
ich möchte sie führen, ich möchte sie fassen
und leiten zum Frieden, der alle beglückt.

Der Weg, den ich weise und den ich behüte,
ihn wollen die Großen der Erde nicht gehn;
der Weg, er heißt Demut und selbstlose Güte,
so kommt denn, ihr Kleinen, und lernt ihn verstehn.

Ich führ' euch zum Kripplein, so ist's Gottes Wille,
mitten in Unfried, zum Kripplein, zu Christ,
der jedem will schenken: Fried, Lieb und Stille,
jedem, der friedensbedürftig ist.

Der Weg, den ich weise, das Wort, das ich künde:
»Seid selber Sterne auf friedlicher Wacht;
dienet der Liebe, hasset die Sünde,
seid Christkinds Helfer in tiefdunkler Nacht!«

Aus: »Weihnachtsgedichte.«

Orientierung über den Rechnungsabschluß
per 31. Dezember 1950

a) Ablieferung der Rechnung. — Generalversammlung.

Die leitenden Organe, insbesondere die Herren Kassiere, werden höflich daran erinnert, daß die Jahresrechnung pro 1950 mit den dazu gehörenden Unterlagen spätestens bis **1. März 1951** dem Verbande zur Einsichtnahme und Verwertung in der Statistik des Verbandes und der Nationalbank einzusenden ist.

Auch alle neuen, vor dem 1. Dezember 1950 in Betrieb gesetzten Kassen haben per 31. Dezember ds. J. die Rechnung zu erstellen.

In der Regel soll die vom Kassaführer fertig gestellte Rechnung vorab vom Vorstand und Aufsichtsrat prompt kontrolliert, dann dem Verband eingesandt, jedenfalls aber erst nach der Verbandsdurchsicht der Generalversammlung unterbreitet werden. Zuweilen entdeckt der Verband noch Formfehler, die so rechtzeitig korrigiert werden können, so daß nur allseits richtig aufgestellte Rechnungen der Mitglieder-Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Rechnung samt Belegen wird längstens innert acht Tagen wieder an die Kassen retourniert.

Statutengemäß hat die Generalversammlung zur Abnahme der Jahresrechnung spätestens im Monat April stattzufinden.

b) Kassaverkehr am Jahresende.

Aus Zinsersparnisgründen sollen in den letzten Tagen des Jahres keine außerordentlich großen Barbestände zum bloßen Zweck gehalten werden, einen hohen Kassabestand in der Rechnung ausweisen zu können. Sämtliche von den angeschlossenen Kassen bis und mit 31. Dezember abends abgeschickten und mit dem Poststempel vom 31. Dezember versehenen Geldsendungen an die Zentralkasse werden von derselben in alter Rechnung gebucht. Sendungen der Kassen jedoch, die am 1. Januar abgehen, sind unbedingt in neuer Rechnung zu verbuchen.

Jeglicher, nach dem 31. Dezember abends erfolgende Kundenverkehr, insbesondere auch Zinszahlungen, ist in neuer Rechnung zu verbuchen. Schuldzinsen, die z. B. in den ersten Januartagen bezahlt werden, figurieren im Schuldnerbeleg pro 1950 als „verfallen, noch ausstehend" und erst dann in der Rechnung 1951 als „bezahlt".

c) Führung der Tagebücher während der Abschlußzeit.

Die Tagebücher müssen auch während der Abschlußzeit prompt nachgetragen werden. Um die Geschäftsvorfälle des neuen Jahres ungehindert eintragen zu können, soll im Haupttagebuch nach dem letzten Eintrag des alten Jahres eine halbe bis eine ganze Seite für die Abschlußbuchungen (Zinszuschreibungen usw.) reserviert bleiben. Zweckmäßigerweise wird im neuen Jahre mit einer neuen Seite begonnen, wobei die oberste Linie für die zu übertragenden Saldi zu reservieren ist.

d) Eidg. Stempel- und Couponsabgaben, Verrechnungssteuern.

Der Verband besorgt in gewohnter Weise den Einzug sämtlicher eidg. Steuern und liefert sie gesamthaft für alle Kassen nach Bern ab. Die einzelnen Kassen haben deshalb nicht direkt mit der eidg. Steuerverwaltung zu verkehren. Auch für Kassen, die als Bodenkreditanstalten anerkannt sind, fällt nun der direkte Verkehr völlig weg. — Die beim Rechnungsabschluß 1950 in Abzug zu bringenden Steuern sind:

a) im Konto-Korrent:
25 % eidg. Verrechnungssteuer vom Bruttozins auf allen Konti, mit Ausnahme derjenigen bei der Zentralkasse. Der Steuerabzug ist auch bei allen Einlagen von Gemeinden und bei kleinen Zinsbeträgen unter 15 Fr. vorzunehmen;

b) auf Sparkassa- und Depositenkonti:
25 % eidg. Verrechnungssteuer vom Bruttozins, bei allen Namens-Büchlein mit mehr als 15 Fr. Bruttozins sowie bei allen Inhaber-Büchlein, ohne Rücksicht auf die Höhe des Zinsbetrages;

c) auf Obligationen-Coupons:
5 % eidg. Couponsteuer
25 % eidg. Verrechnungssteuer
zusammen 30 % v. Bruttozins;

d) auf Geschäftsanteilzinse pro 1950:
5 % eidg. Couponsteuer
25 % eidg. Verrechnungssteuer
zusammen 30 % wie schon in den vorhergehenden Jahren.

Ein besonderes, in der zweiten Dezemberhälfte den Kassieren mit den nötigen Formularen zugehendes Zirkular gibt noch nähere Wegleitungen über dieses Steuerabrechnungswesen.

Die Kassiere, insbesondere auch die neuen, werden in ihrem eigenen Interesse höflich ersucht, sich um die selbständige und prompte Fertigstellung der Jahresrechnung zu bemühen. Unter Zuhilfenahme der ausführlichen Buchhaltungsanleitung wird diese interessante Arbeit in den allermeisten Fällen gelingen und wie jedes aus eigener Kraft vollbrachte Werk lebhafte Befriedigung auslösen. Selbstredend steht der Verband jederzeit gern mit jeder gewünschten Auskunft zur Verfügung.

Wichtig für rechtzeitigen Rechnungsabschluß ist, daß die Vorarbeiten weitgehend getroffen, insbesondere die Zinsen möglichst vor dem 31. Dezember gerechnet und die Rechnungsformulare, soweit noch nicht vorhanden, nun unverzüglich von der Materialverwaltung des Verbandes bezogen werden.

St. Gallen, Mitte Dez. 1950. **Das Verbandssekretariat.**

Vermischtes

Rückzug der alten Ein- und Zweirappenstücke: Der Bundesrat hat beschlossen, die Ein- und Zweirappenstücke mit dem alten Münzbild, nämlich die Münzen aus Bronze der Prägejahre 1850 bis 1941 und die von 1942 bis 1946 geprägten Zinkmünzen, auf den 28. Februar 1951 außer Kurs zu setzen. Vom 1. März 1951 an werden somit nur noch die neuen Bronzemünzen (Prägejahr 1948 und folgende) gesetzliche Zahlkraft haben. Die alten Münzen werden von den eidgenössischen Kassen, d. h. der Eidgenössischen Staatskasse, der Post und der Nationalbank, noch während sechs Monaten, also bis zum 31. August 1951, zum vollen Nennwert eingelöst werden. Nach diesem Datum wird nur noch der Metallwert der Münzen vergütet.

Die inländische Milchproduktion soll im laufenden Jahre wieder nahezu den vorkriegszeitlichen Stand erreichen. Umso unerfreulicher ist aber die Feststellung, daß der Konsummilchverbrauch in der Stadt Zürich gegenüber dem vorjährigen um rund 400 000 Liter zurückgegangen ist. Aehnliches sei auch in anderen Städten zu konstatieren.

Der **Rückgang der Ackerfläche von etwas über 360 000 ha** auf **255 000 ha** ist sicherlich eine unerfreuliche Tatsache, deren Tragweite angesichts der heutigen Weltlage noch schwerer wiegt.

Die **eidgenössische Abstimmung vom 3. Dezember** 1950 ergab für die Bundesfinanzordnung eine Annahme mit 515 485 Ja gegen 226 868 Nein. Die Wahlgrundlage des Nationalrates (Erhöhung der Einwohnerzahl von 22 000 auf 24 000 für die Berechtigung eines Nationalratsmandates) wurde mit 449 159 Ja gegen 218 133 Nein angenommen.

Leider eine ernste Wahrheit

Man wäre ein großer Wohltäter für Tausende und Millionen, wenn man den Menschen die Selbstverblendung nehmen und vor ihre Augen einen Spiegel halten könnte, in dem sie sich sähen, wie sie sind.

Gemeinden, die keine Steuern erheben, soll es in der Schweiz immer noch geben. Sonderbar ist eigentlich nur, daß diese Paradiese nicht einen ganz enormen Zuzug von andernorts so schwer geplagten Steuerzahlern haben. So ist aus dem Verwaltungsbericht des Staatsrates des Kantons Freiburg zu entnehmen, daß in 15 von den 280 Gemeinden keine Steuern erhoben werden. Kirchensteuern werden in 40 von den 153 Kirchgemeinden nicht erhoben. Dafür hat die Freiburger Bevölkerung allerdings reichlich Kantonssteuern zu bezahlen.

Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Nordwestschweiz in Solothurn weist in seiner am 30. Juni abgeschlossenen Rechnung folgende Zahlen über das Geschäftsjahr 1949/50 auf: Die Warenvermittlung erreichte eine Höhe von 10,8 Mill. gegenüber 9,8 Mill. Franken im Vorjahre. Der Produktenabsatz reduzierte sich zufolge der schwächeren 1949er Ernte im Verbandsgebiet von 6,5 Mill. auf 5,1 Mill. Franken, während die Getreideübernahme mit 7,3 Mill. Franken um 1,6 Mill. Franken größer war als im vorangegangenen Geschäftsjahr.

Die landwirtschaftliche Entschuldung nicht aktuell. Die Regierung des Kantons Glarus hat auf Grund der Ergebnisse einer Untersuchung festgestellt, daß keine Notwendigkeit für eine Entschuldung der Landwirtschaft im Kanton bestehe. Sie beauftragt daher den Landrat, den Teil des landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetzes, der sich mit der Durchführung der Entschuldung befaßt, im Kanton Glarus nicht zur Anwendung zu bringen.

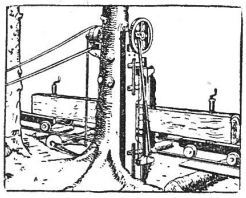
Auch der Kanton Graubünden lehnt die Einführung des landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahrens in seinem Kanton ab. Wohl ist seinerzeit bereits das kantonale Ausführungsgesetz zur Entschuldung landwirtschaftlicher Heimwesen vorbereitet worden. Gemäß einem Antrag der Regierung beschloß dann der Große Rat jedoch, auf eine Durchführung der Entschuldung zu verzichten und das bereits vorbereitete kantonale Ausführungsgesetz nicht zur Volksabstimmung zu bringen, und zwar mit der treffenden Begründung, **weil die Unterstellung eines Betriebes unter das Sanierungsverfahren des Bundes an Bedingungen geknüpft sei, welche die Berufsehre des Landwirtes tangieren.**

Humor

En Kurgast macht e Bergtour in Alpstää, chont ine Bergwertshuus, wo graad en währschafte Puur Soppe eßt. „So isch recht", meent de Herr, „no wacker Soppe esse, da ischt guet för de Verschtand." Do mänt de Senn: „I ha ebe grad teenkt, wo-n-Ehr inechoo sönd, dem täät doch eso e Soppe au guet."

Transportable

Gattersägen



zum Schneiden von Bauholz und Brettern, erbaut nach jahrzehntelangen Erfahrungen im Sägebau. Konstruktionen mit Ober- oder Unterantrieb. Stationäre Seitengatter mit schwerem Parallelblockwagen u. Schnellspannblockhalter, Horizontalgatter, Bauholzfräsen in verschiedenen Ausführungen. Ferner Wasserrad- und Turbinenanlagen

GEBR. MÜLLER - Maschinenbau -
SUMISWALD (Bern)

„Weihnachts-Kistchen 1950"

2 Salami
2 Salametti
2 Luganighe } **Fr. 12.50**

Porto inbegriffen, gegen Nachnahme, spediert nach allen Orten

Salumeria Piazza Funicolare, Lugano Tel. 2 35 33

Bestes, tausendfach bewährtes
Mineralnährsalz
25 Kilo Fr. 13.80, 50 Kilo Fr. 26.50, 100 Kilo Fr. 50.90 franko

Solvitax-Lebertran
Der beste,
unter Vitaminkontrolle
12 Liter-Kanne Fr. 30.—
23 Liter-Kanne Fr. 50.60
50 Liter-Kanne Fr. 105.—
franko, Kanne inbegriffen

Dr. C. Marbot & Cie., / Kirchberg
(Kanton Bern)
Verlangen Sie „Biokalk" in Drogerien u. Genossenschaften

Dünnwandige
Brunnen-Tröge
aus Eisenbeton 1 bis 4 m lang
Lieferung per Bahn oder per Auto
Gebr. Biasotto / Urnäsch
Baugeschäft
Bitte Offerte verlangen
Garantiert **erstklassige** Ausführung, 30jährige Erfahrung

Inserate im
Raiffeisenbote
haben Erfolg

Kalberkühe
sowie Kühe und Rinder, die nicht mehr aufnehmen wollen, reinige man mit dem
Lindenbast-Reinigungstrank
MM (IKS-Nr. 10175)
Ueber 20jährige Erfahrung im eigenen Viehbestand; ein zweites Mal Führen kenne ich nicht mehr. — Das Paket zu Fr. 2.— versendet
Fr. Suhner, Landwirt, Burghalde, **Herisau.**

Probieren auch Sie unser
Ia. Magenbrot
p. kg Fr. 4.30, 500 g Fr. 2.35
und unsere feinen, frischen
Biskuits
absolut bruchfrei, per kg Fr. 4.50, 500 g Fr. 2.50. Versand per Nachnahme.
Versandhaus STAR
Spittelerstr. 8, St. Gallen O

Gravisan
Nicht aufnehmende Kühe
mit Katarrh, Weißfluß, Knötchenseuche werden brünstig, trächtig und bekommen Nachwuchs. Fr. 2.75, 5 P. 13.50
Versand franko. Tel. 25 21 02
JOSEF-APOTHEKE, ZÜRICH 5

Chronische Leiden

Prostata-Leiden
(Beschwerden beim Wasser-Lösen)
Magen- u. Darmleiden
(auch Geschwüre)
Frauen-Leiden
Leber- u. Nierenleiden
Nerven-Entzündungen
Gicht, Rheuma

werden ohne Operation mit Erfolg behandelt im
Kurhaus Brunau, Zürich
Brunaustr. 15, Tel. (051) 25 66 50

Heimelige

2-Zimmer-Aussteuer

mit schönem **Heimatstil-Schlafzimmer** samt Bettinhalt, dazu die gefällige **Wohn-Eßstube** mit Buffet, Tisch, 4 Stühle, nebst kompl. **Küche,** zum Reklamepreis von nur **Fr. 2390.—**.
Unverbindl. Besichtigung und Beratung.

Faermann-MÖBEL AG / Nauenstr 37, Basel

GSCHWIND & CIE.

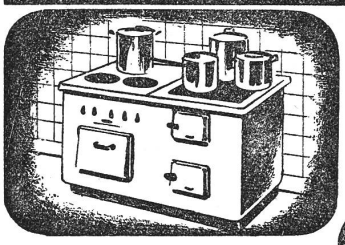
OBERWIL Basel

Schaufel- und Spatenfabrik

empfehlen ihre erstklassigen Stahlblechschaufeln und -Spaten, Marke »Schnecke«.

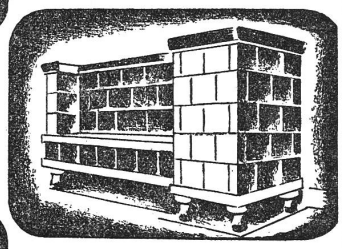
Zu beziehen durch Eisenwarenhandlungen

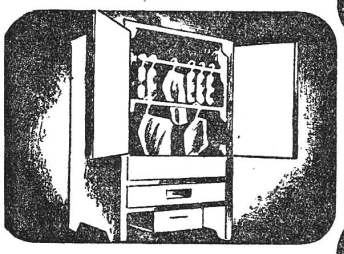
SEIT ÜBER 50 JAHREN PETER



Peter- und Tiba-Holzsparherde in verschiedenen Grössen, auf Wunsch mit Boiler oder elektr. kombiniert, besonders geeignet zum Heizen der Sitzkunst.

Kachelöfen, zum Backen, als Warmluft- oder Zentralheizung, nach persönlichen Wünschen und baulichen Verhältnissen.

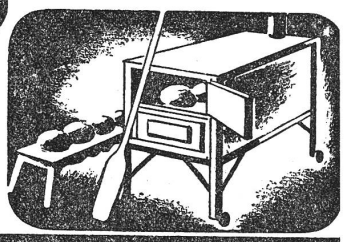




Rauchkammern für Sägemehlfeuerung oder Kaminanschluss. Bestbewährte, einfache Konstruktion zum Räuchern und Aufbewahren.

Transportabler Backofen, spart Platz und braucht wenig Holz — 1 Welle reicht für 8—10 Brote.

Wir senden Ihnen gerne unsere Prospekte und beraten Sie kostenlos.



KONRAD PETER AG. LIESTAL

HBP das natürliche Waschmittel wäscht leichter und 50% billiger

HBP pflegt die Wäsche schont die Hände

Verlangen Sie Prospekt und Offerte bei

P. Hämmerli & Co., Basel
Tel. 5 79 74

NEUERSCHEINUNG

Die Besteuerung des landwirtschaftlichen Einkommens

nach der Netto-Rohertragsmethode von Dr. Walter Hubatka

Eine Schrift, die jeder Landwirt, der über sein Steuereinkommen Bescheid wissen will, lesen muss

Zu beziehen durch den Verlag

Buchdruckerei Brändle & Co., Mörschwil (St. G)

Preis Fr. 4.50 plus Porto

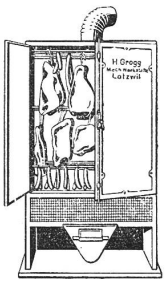
Grundwasserfassungen

Sondierbohrungen Filterbrunnen Injektionen

Spezialbohrungen für rationelle Bodenforschungen

Buchser & Traber, Niederhelfenschwil SG

Unternehmung für Tiefbohrung Tel. (073) 4 92 26



Fleischrauchkammer „Perfekt"

zum Räuchern und Aufbewahren von Fleisch- und Wurstwaren

Verlangen Sie bitte Prospekt und Preisliste

H. Grogg's Erben & Cie.
Mech. Werkstätte und Ofenbau
Lotzwil (Bern) Tel. (063) 2 15 71

Legen Sie Wert auf **Qualität**, dann kaufen Sie den

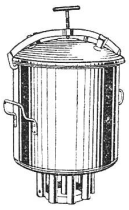
Teppich
im Spezialgeschäft

Reinwollene Handweb- und Berberteppiche

Resten-Teppiche

aus Ihren ausgetragenen Kleidern, Tricotagen etc.

Teppichweberei Lenzburg • Rob. Huggenberger
Bachstraße 213, Telephon (064) 8 13 26



Halbe Kochzeit

mit meinem ges. gesch.

Kartoffel-Schnelldämpfer

Kein Dampfverlust. Zu jedem Holzherd passend. Inhalt: 35, 45, 55, 65 Liter. Größere Modelle auf Wunsch. Zufriedene Kunden sind meine Referenzen. Verlangen Sie Prospekt von

Fritz Ruch, Spenglerei, Gümligen
Tel. (031) 4 21 56

OTTO SPICHIGER Tel. 33.376

verlangen Sie Prospekte MELLINGEN (Aarg.)

Wurzel-Tee

ist immer wieder wirksam und neu bewährt bei:

Arthritis
Rheumatismen

Trinken Sie täglich und regelmässig eine Tasse voll. Schon nach kurzer Zeit werden Sie zum mindesten eine Besserung feststellen. Und wer weiss, vielleicht verschwinden dann auch viele andere gesundheitliche Störungen, denn WURZELTEE schafft krankmachende Stoffe aus dem Leibe, erfrischt und verjüngt den trägen Stoffwechsel.

In Apotheken und Drogerien, wo nicht, direkter Versand durch:

Büchler & Co., Niederteufen
Tel. (071) 3 63 06

Uebernahme von Kalb- und Ziegenfellen zum

GERBEN

Beste Grubengerbung. Gerberlohn für Kalbfelle Fr. 5.50 bis 10.—. Für Ziegenfelle Fr. 4.50 bis 6.—

Mit höflicher Empfehlung

Chr. Hilzinger, Wil (SG)
Gerberei

Hand-Jauchepumpen

»Labhart«

solid und störfrei

Leichter Gang

Große Leistung

Jaucheschieber

Auslauf-Armaturen

Prospekte gratis verlangen bei

Ferd. Labhart / Steckborn
Mech. Werkstätte

Kleinbandsägen

geeignet für Landwirte.
Rollen-Durchmesser 46 cm. Preis **Fr. 320.—** franko. 8 Tage auf Probe

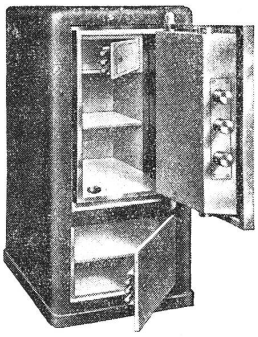
G. Engel, Zäziwil (Kt. Bern)
Mech. Werkstätte

Nur I. Qualität:

Velo-Pneus
zu Fr. 6.— bis 7.—

Velo-Schläuche
zu Fr. 2.50
liefert sofort

A. HEUSSER
Pneu-Import / Schützengasse 29
Zürich 23



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen / Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

- **Einrichtung und Führung von Buchhaltungen**
- **Abschlüsse und Revisionen**
- **Ausarbeitung von Statuten und Reglementen**
- **Beratung in sämtl. Steuerangelegenheiten**

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen,	Poststraße 14
Luzern,	Hirschmattstraße 11
Zug,	Alpenstraße 12
Fribourg,	4, Avenue Tivoli
Zürich,	Walchestraße 25
Chur,	Bahnhofstraße 6

Schriftleitung: Dr. A. Edelmann